Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 106. Dienstag, 7. Mai 1907

Tagesschau.

* Der zweite Vizepräsident des Reichstages, Abg. Kaempf, hat sein Amt niedergelegt.

* Der die Teuerungszulagen für die mittleren und Unterbeamten enthaltende Ergänzungsetat ist dem Reichstage zugegangen.

* In der Finanzkommission des Herrenhauses stellte der Finanzminister Erhöhung der Einkommensteuer in Aussicht.

In Dortmund trat gestern der Bergarbeiterkongreß zusammen.

* Im Freihafen zu Bremen hat eine Feuersbrunst großen Schaden angerichtet.

Heftige Südweststürme und Regengüsse haben an der deutschen Küste und im Binnenlande großen Schaden angerichtet.

* Auf König Eduard von England soll ein Anschlag ins Werk gesetzt worden sein.

Das rumänische Parlament ist auf den 9. d. Mts. zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden.

In Petersburg wurde ein Präliminar-Abkommen zwischen Rußland und Japan über die Fischerei in den ostsibirischen Gewässern unterzeichnet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Der Fall Curtius

scheint sich infolge Weigerung des Herausgebers der Hohenlohe-Memoiren, seinen Abschied einzureichen, zu einer Haupt- und Staatsaktion entwickeln zu wollen. So wird den „Leipz. Neuest. Nachr." aus Straßburg geschrieben:

„Die Nachricht, daß Dr. Curtius seine Entlassung eingereicht habe, ist nicht richtig. Ebenso ist es verfrüht, wenn Oberregierungsrat Pöhlmann als wahrscheinlicher Nachfolger von Curtius bezeichnet wird. Die Regierung kann Dr. Curtius überhaupt nicht zum Gehen zwingen, da Curtius quasi nur halb Regierungsbeamter ist, da sein Gehalt nur zur Hälfte von der Regierung bezahlt wird. Sollte Dr. Curtius trotzdem im Juni gehen, so wird das Thomas-Stift eine Stellung ähnlichen Charakters für ihn bereit halten. Dr. Curtius hat wenig Sympathien im Elsaß, sein oft schroffer Beamtenton gefällt vielen nicht. Infolgedessen wurde seit längerer Zeit scharf gegen Dr. Curtius gearbeitet und natürlich von anderer Seite wieder für ihn. Vor dem Besuche des Kaisers hatte schon die Großherzogin von Baden, die Freundin des Vaters des Dr. Curtius, bei dem Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg und bei dessen bei ihm wohnenden Schwiegermutter, der Gräfin Erlach, für Dr. Curtius interveniert, aber resultatlos. Der Statthalter hatte Dr. Curtius schon vor einiger Zeit einen Wink gegeben, indem er ihn nicht zu einem Essen der Spitzen der Straßburger Behörden einlud. Wäre Dr. Curtius während des Kaiserbesuchs auf Urlaub gegangen und hätten seine Freunde geschwiegen, so hätte sich alles beilegen lassen. Denn im Grunde basiert die ganze Sache auf einem Gegensatz zwischen dem als liberal bekannten Dr. Curtius und dem sehr orthodox gerichteten Statthalter. Daß eine Mißstimmung des Kaisers gegen Dr. Curtius infolge der Hohenlohe-Memoiren die Schuld an der Nichteinladung trage, ist jedenfalls ein Märchen, wie überhaupt die ganze Sache erst von Dr. Curtius befreundeter Seite aufgebauscht worden ist."

Es will scheinen, bemerkt hierzu das „B. T.", als ob es sich bei dieser Darstellung nur um einen Versuch handle, die Person des Kaisers aus dem Spiele zu bringen. Man will offenbar für den Fall, daß Curtius nicht zurücktritt, das monarchische Prestige wahren. Im übrigen mag es wohl stimmen, daß der Statthalter gegen Curtius gearbeitet hat, und wohl nicht nur wegen des Gegensatzes zwischen den religiösen Anschauungen beider.



Seit vor Jahresfrist Zentrum und Sozialdemokratie das selbständige Kolonialamt zu Fall brachten, ist der Kolonialetat das enfant terrible geblieben, bei dem die Gemüter am heftigsten zusammenplatzen. So geschah es auch wieder mal am Sonnabend. Nach einer temperamentvollen Rede des freisinnigen Rektors Sommer, der dem System Dernberg sein Vertrauen ausdrückte, kam der Etat für Kamerun an die Reihe, zu dem Bebel sofort das Wort ergriff, um nochmals auf den Fall Dominik zurückzukommen. Kolonialdirektor Dernburg entwertete Bebels Angriffe. Hinter ihm steht die Hünengestalt des Oberstleutnants Quade, auf dessen Gesicht helle Freude strahlt über die Abfuhr, die Bebel zuteil wird. Neben Quade steht der so schwer angegriffene Hauptmann Dominik. Als zweiter Sozialdemokrat ergreift Ledebour das Wort. Nach kurzer Zeit muß der zweite Vizepräsident, Kaempf, dem aufgeregten Herrn den dritten Ordnungsruf erteilen. Ein Appell an das Haus, ob Ledebour trotz der Ordnungsrufe weiter sprechen darf, wird vom „Antiblock" bejaht. Die Situation wird kritisch. Inzwischen phantasiert Ledebour weiter. Der Präsident verließt, nachdem Ledebour endlich geendet hat, einen Vertagungsantrag. Bevor aber das Haus darüber entscheiden kann, springt der Führer der freisinnigen Parteien, Herr Wiemer, auf die Tribüne und zweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses an, um, wie er ausdrücklich hervorhebt, den „Mehrheitsbeschluß", der dem Abg. Ledebour weiter zu reden gestattete, zu charakterisieren. Damit ist die Situation für den Präsidenten gerettet und die Sitzung beendet und langsam „leert" sich das eigentlich schon völlig ausgestorbene Haus, während man in einzelnen Gruppen den Fall Ledebour eifrig diskutiert.

Sitzungsbericht.

Eingegangen war am Sonnabend das Handelsabkommen mit Amerika, das nach Vorschlag des Präsidenten am Dienstag beraten werden soll. Die außerdem eingegangenen weiteren drei Ergänzungsetats sollen am Montag beraten werden.

Das Haus setzte die Spezialberatung des Etats für das Reichskolonialamt bei den allgemeinen Fonds für die Zivilverwaltung fort.

Abg. **Frhr. v. Hertling** (Zentr.) erklärt, in der Kommission sei bereits die Errichtung einer Kolonialakademie in Hamburg angeregt worden, Hamburg wäre dazu der geeignete Ort.

Kolonialdirektor **Dernburg** führt aus, daß er der Errichtung einer Kolonialakademie in Hamburg sympathisch gegenüberstehe; er habe sich bereits mit den maßgebenden Persönlichkeiten in Verbindung gesetzt.

Der Titel wird bewilligt.

Das Kapitel „Militärverwaltung" wird ebenfalls bewilligt.

Bei dem Kapitel „Zivilverwaltung" werden als Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Kolonialschulen in Witzenhausen und Hünefeld je 10 000 Mk. gefordert.

Abg. **Dr. Ablaß** (Freis. Vpt.) beantragt, den Beitrag für Hünefeld zu streichen.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Antrags Dr. Ablaß.

Der Rest des Etats des Reichs-Kolonialamts wird bewilligt.

Es folgt der Etat für die Schutzgebiete.

Beim Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet erklärt

Abg. **v. Liebert** (Rpt.): Durch den berüchtigten Zanzibarvertrag se Ostafrika noch bis 1935 belastet; da wäre es erwünscht, wenn der Kolonialdirektor die Ablösung dieser Last in die Wege leitete. Die Militärlasten müßten vom Reiche übernommen werden, dann würde sich der Etat der Schutzgebiete auch günstiger gestalten.

Kolonialdirektor **Dernburg** erklärt, die Belastung des ostafrikanischen Schutzgebiets mit jährlich 600 000 Mark aus dem Zanzibarvertrag sei noch nicht ablösbar; diese Summe sei in Obligationen der ostafrikanischen Gesellschaft verpfändet. Die Militärlasten und Ausgaben für die Häfen usw. gehörten nicht zu denjenigen, die die Kolonien aufzubringen hätten. Die Erwägungen der Regierungen seien hierüber noch nicht abgeschlossen.

Abg. **Schwarze**-Lippstadt (Ztr.) meint, eine ordentliche freie Verwaltung der Kolonien könne nur geführt werden, wenn den Gouverneuren mehr Rechte gegeben würden, als sie jetzt haben. Die Kolonien müßten durch Eisenbahnen erschlossen werden Die Missionen hätten sehr segensreich in den Kolonien gewirkt; er müsse sich wundern, daß man um 10 000 Mark vorher Spektakel gemacht hätte.

Abg. **Dr. Arendt** (Rpt.): Die Quintessenz der ganzen Kolonialpolitik sei die Erschließung der Schutzgebiete durch Eisenbahnen. Ein besseres Tempo im Bahnbau sei erwünscht. Die wirtschaftliche Entwicklung dränge zu einer Beschleunigung.

Abg. **Sommer** (Freis. Vpt.) führt aus, die Mehrheit des deutschen Volkes habe volles Vertrauen zum Kolonialdirektor, daß er gegen den Assessorismus und Militarismus in den Kolonien vorgehen werde. Die Schule müßte als eine der größten Kulturfaktoren von der Kolonialverwaltung besonders gepflegt werden. Nur dnrch die Schule könnten die Eingeborenen zum Erwerbssinn erzogen werden. Erfreulich sei, daß die Musik in den Schulen der Schutzgebtete ausgiebig gepflegt werde.

Bei dem Etat für das Schutzgebiet Kamerun kommt

Abg. **Bebel** (Soz.) auf den Fall Dominik zurück. Die Beschuldigungen seien sicherlich gerechtfertigt, da der Reichskanzler Dominik angewiesen habe, sich im Kriege aller Handlungen zu enthalten, die unter zivilisierten Nationen unwürdig seien. Wenn hier derartige Dinge vorgebracht würden, sollten die Uebelstände untersucht und abgestellt werden. Das sei der Zweck des Parlaments und der Presse. Daß Dominik den Befehl gegeben habe, Kinder zu ertränken, habe er nicht gesagt.

Kolonialdirektor **Dernburg** konstatiert, daß Bebel den Vorwurf, daß Dominik den Befehl zum Ertränken der Kinder gegeben hätte, zurückgenommen habe. Die Missionare und Kaufleute in Kamerun stellten Dominik das beste Zeugnis aus. Der Reichskanzler habe den Beschuldigten keineswegs rektifiziert; er habe nur geschrieben, falls solche Sachen vorgekommen seien, müsse eingeschritten werden. Die Verkehrsmittel in und mit Kamerun seien vorzüglich. Die Vorwürfe gegen Dominik und die Regierung seien ungerechtfertigt. Einen wehrlosen Gegner greife ein wackerer Mann nicht an. Im Falle Dominik sei Bebel außerordentlich unvorsichtig mit der Ehre eines anständigen Mannes vorgegangen.

Abg **Bebel** (Soz.) erklärt, er bedaure den Vorfall im Interesse derer, die unschuldigerweise angeklagt seien. Für ihn sei die Sache noch nicht zu Ende.

Abg. **Ledebour** (Soz.) bringt die Angelegenheit des Oberrichters Meyer vor und verlangt, daß nur verheiratete Beamte in die Kolonien geschickt würden. Debei herrscht im Hause große Unruhe, die Ausführungen des Redners werden von fortgesetzten Heiterkeitsausbrüchen begleitet. Redner fährt fort: Entweder behandeln Sie alles als Lächerlichkeit, oder Sie heucheln Moral. (Große Unruhe.)

Vizepräsident **Kaempf** ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.

Abg. **Ledebour** (fortfahrend): Sie scheuen sich, der Sache ins Gesicht zu sehen und erheben deshalb ein albernes Gelächter. (Großer Lärm. Unruhe.)

Vizepräsident **Kaempf** ruft den Redner zum zweiten Male zur Ordnung.

Abg. **Ledebour** meint, charakteristisch sei es, daß Ordnungsrufe immer von den liberalen Präsidenten ausgehen. (Großer Lärm.)

Vizepräsident **Kaempf** führt aus, er könne es als der Würde des Präsidenten des Reichstages nicht entsprechend erachten, einen derartigen Vorwurf hinzunehmen, ruft Ledebour zum dritten Mal zur Ordnung und fragt das Haus, ob es Ledebour das Wort entziehen wolle. (Beifall. Widerspruch.)

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Antrages des Präsidenten. (Große Unruhe.)

Abg. **Ledebour** schließt seine Ausführungen, die auf der Tribüne infolge der herrschenden großen Aufregung im Saale gänzlich verloren gehen.

Abg. **v. Oldenburg** (Kons.) führt aus, im Falle Puttkamer stehe seine Partei auf dem Standpunkt, daß, da das Urteil noch nicht rechtskräftig sei, darüber auch noch nicht debattiert werden könne.

Nachdem die Abgg. Wiemer (Frs. Vpt.) und Semler (Natl.) die Vertagung beantragten, bezweifelt Abg. Wiemer vor der Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses. Er tue dies im Hinblick auf den Vorgang, der sich bei den Ordnungsrufen abgespielt hat, der seines Erachtens nur möglich sei, weil in jenen Augenblicken ein beschlußfähiges Haus nicht zur Stelle gewesen.

Das Präsidium schließt sich dem an.

Die Weiterberatung wird vertagt.



Abgeordnetenhaus.

Das Haus verwies am Sonnabend zunächst den Antrag Friedberg und Gen. betreffend die Prüfung des Paragraphen 20, Absatz 2 der Geschäftsordnung (Zeitpunkt der Abstimmung über Anträge auf Kommissionsverweisung) an die Geschäftsordnungskommission und nahm sodann in dritter Lesung die Novellen zum Lehrerpensionsgesetz zum Lehrer-Hinterbliebenengesetz, sowie die Gesetzentwürfe betreffend Abänderung des Einkommensteuergesetzes (Auskunfterteilung durch Haushaltungsvorstände und Arbeitgeber) und Abänderung des Kommunalabgabengesetzes an.

Es folgte die zweite Beratung der Sekundärbahnvorlage.

Abg. **Dr. v. Woyna** (frk.): Die Vorlage berücksichtigt die innere Kolonisation nicht genügend. Man merkt, daß die landwirtschaftlichen Sachverständigen nicht gehört sind. Das Landwirtschaftsministerium müßte darin mehr die Initiative ergreifen. Ebenso müssen mehr Kleinbahnen für den Bergbau angelegt werden. Endlich müssen von den jetzt in Angriff genommenen Kanälen Kleinbahnen ins Land geführt werden

Unterstaatssekretär **Fleck**: Die Pflicht der inneren Kolonisation ist ein Hauptmoment für die Entwicklung des Eisenbahnnetzes. Wir legen gerade Wert darauf, die volksärmeren Gegenden aufzuschließen. Redner weist dies zahlenmäßig nach.

Aus den später gemachten Ausführungen des Unterstaatssekretärs ist zu entnehmen: Ich will auf frühere Ausführungen jetzt nur noch feststellen, daß das Kleinbahnnetz in Ostpreußen um 149, in Westpreußen um 142, in Pommern um 84,3, in Posen um 48 und in den westlichen Provinzen um 61 Prozent vermehrt ist. Der inneren Kolonisation haben wir also genügend Rechnung getragen.

Die Vorlage wird angenommen. Eine Anzahl Positionen wird der Regierung als Material überwiesen.

Es folgt sofort die dritte Beratung der Sekundärbahnvorlage.

Die Vorlage wird angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Montag: Berggesetznovelle.

Herrenhaus.

Erster Gegenstand der Tagesordnung am Sonnabend war der Bericht der verstärkten Agrarkommission über den Entwurf einer Wegeordnung für die Provinz Posen. Die Kommission empfiehlt Annahme des Gesetzentwurfs mit unwesentlichen Abänderungen.

Dr. **v. Dziembowski** bezeichnet als Berichterstatter die Vorlage einer neuen Wegeordnung für Posen als einen besonderen Akt der Fürsorge der Regierung für diese Provinz. Die von der Kommission vorgenommenen Aenderungen betreffen im wesentlichen Klarstellungen des Inhalts. Eine Ausnahme macht § 49. Hier soll nach der Regierungsvorlage der Kreisausschuß den Bau oder die Unterhaltung von Wegen im Bereich eines Gutsbezirks auf die gesamten Grundeigentümer verteilen können, wenn der Grundbesitzer allein zur Erfüllung der Wegebaulast nicht imstande ist. Die Kommission will die Möglichkeit gewähren, auf jeden Fall durch Statut die Kosten den Interessenten nach dem Maßstabe ihres Interesses aufzuerlegen.

Eine Generaldiskussion findet nicht statt. Die §§ 1 bis 48 werden nach den Kommissionsvorschlägen genehmigt.

§ 49 wird an die Kommission zurückverwiesen, der Rest des Gesetzes in der Kommissionsfassung angenommen.

Die Ergebnisse der im Jahre 1906 gepflogenen Verhandlungen des Eisenbahnrates werden durch Kenntnisnahme erledigt.

Es folgen Petitionen.

Die Petition des Magistrats zu Samotschin um Errichtung eines Amtsgerichts zu Samotschin wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Ueber eine Petition um Legung des für Ostpreußen neu zu erbauenden Zentralgefängnisses für männliche Gefangene nach der Stadt Rhein geht das Haus zur Tagesordnung über, ebenso über die Petition des Reichsverbandes deutscher Gastwirtsverbände um Aufhebung der Ziffer 2 des § 6 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes (Schankkonzessionssteuer.)

Nächste Sitzung: Montag: Etat.



Abg. Kaempf hat sein Amt als zweiter Vizepräsident des Reichstags niedergelgt. Bei der Verhandlung über den Etat von Kamerun am Sonnabend war Vizepräsident Kaempf (vgl. Parlamentsbericht) genötigt, dem sozialdemokratischen Abg. Ledebour dreimal einen Ordnungsruf zu erteilen. Vizepräsident Kaempf richtete dann, wie § 46 der Geschäftsordnung es vorschreibt, an das Haus die Frage, ob dem Abgeordneten Ledebour das Wort genommen werden solle. Zentrum, Polen und Sozialdemokraten stimmten gegen die Entziehung des Wortes. Das Bureau erklärte, daß dies die Mehrheit sei, und Abg. Ledebour konnte seine Ausführungen fortsetzen.

Die Annahme des Bureaus war nur aus der schwachen Besetzung des Hauses zu erklären. Die Abgg. Dr. Wiemer, Dr. Müller-Meiningen und Dr. Semler beantragten alsbald die Vertagung. Abgeordneter Dr. Wiemer zweifelte vor der Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses an, und zwar, wie er hervorhob, mit Rücksicht darauf, daß es zu dem geschilderten Vorgang nur gekommen sei, weil zurzeit der Abstimmung ein beschlußfähiges Haus nicht zur Stelle gewesen sei. Da Einverständnis im Bureau darüber bestand, daß das Haus nicht beschlußfähig sei, wurden die Verhandlungen abgebrochen. In der sofort anberaumten Sitzung der freisinnigen Fraktionen gab Abg. Kaempf die Erklärung ab, daß er es, wenngleich sein Verhalten völlig den Bestimmuugen der Geschäftsordnung entsprochen habe, für angezeigt erachte, sein Amt niederzulegen, da er sich bei der Abstimmung mit der zeitweilig vorhandenen Mehrheit nicht in Uebereinstimmung befunden habe. Diese Auffassung hat einhellige Zustimmung der Fraktionsmitglieder gefunden.

Ueber die Gründe seines Rücktritts hat sich Abg. Kaempf einem Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz.", wie folgt, ausgesprochen: „Die nochmalige Feststellung, daß das Haus nicht beschlußfähig sei, konnte für meinen Entschluß,

zurückzutreten, nicht maßgebend sein. Denn es war ja nicht festgestellt, ob das Haus nicht in dem Augenblick beschlußfähig gewesen war, als ich an das Parlament die Frage richtete, ob dem Abg. Ledebour das Wort genommen werden sollte. Ein Präsident, der nicht die Mehrheit hinter sich hat, ist ein Nonsens. Aus dieser einfachen Sachlage habe ich die notwendige Konsequenz gezogen. Anderseits bin ich bereit, mein Amt wieder zu übernehmen, wenn die Mehrheit eines beschlußfähigen Hauses mir ihr Vertrauen durch eine Neuwahl abermals bezeigt. Mit meinen Fraktionsgenossen habe ich auch bereits in diesem Sinne Rücksprache gehalten. Besonders der Vorwurf des Abg. Ledebour, daß ihm so etwas nur unter einem liberalen Präsidenten geschehen könne, war es, den ich nicht glaubte hingehen lassen zu dürfen.

Hugo Hermes, der jahrzehntelang Mitglied der Parteileitung der Deutsch-freisinnigen Partei und der Freisinnigen Volkspartei war, feierte am Sonnabend in Berlin seinen 70. Geburtstag. Hugo Hermes gehörte dem Abgeordnetenhause von 1876–1879 für Westhavelland-Zauch-Belzig und dann bis 1898 für Berlin an. Er war Mitglied des Reichstages von 1876–1881 für Zauch-Belzig-Jüterbog-Luckenwalde, von 1881 bis 1887 für Parchim-Ludwigslust und von 1890 bis 1893 für Westhavelland. Schon in den siebziger Jahren war er Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Fortschrittspartei. Er hat dieses Ehrenamt beibehalten in der Deutsch-freisinnigen Partei und in der Freisinnigen Volkspartei bis Ende der neunziger Jahre.

König und Journalisten. Der König von Sachsen wird den englischen Journalisten am 1. Juni im Schloß Pillnitz ein Frühstück geben, selbst aber, wie man der „Frkf. Ztg." meldet, nicht daran teilnehmen.

Der Reichsbankpräsident über die Scheckgesetzfrage. Die neueste Nummer des „Bank-Archiv" enthält einen „Scheckgesetz?" überschriebenen Aufsatz aus der Feder des Reichsbankpräsidenten Koch, welcher mit Entschiedenheit für die Schaffung eines deutschen Scheckgesetzes eintritt. Koch hält es nicht für angängig, daß der Scheck, diese moderne Spezialität des Geldverkehrs, noch länger den für ihn ungeeigneten Bestimmungen des bürgerlichen Rechts über die Anweisung unterworfen sein soll, und erklärt eine gesetzliche Regelung namentlich der Vorlegungsfrist, des Regresses und der Unwiderruflichkeit dringend erforderlich.

Der verurteilte Abgeordnete. Wie ein Frankfurter Blatt aus Bad Orb meldet, wurde vom dortigen Schöffengericht der Zentrumsabgeordnete Müller-Fulda wegen Uebertretung der §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zu einer Geldstrafe von 15 Mark verurteilt. Müller hatte am Morgen des Stichwahltages (5. Februar) in Wirtsheim, Kreis Gelnhausen, die Stichwahlparole ausgegeben, daß das Zentrum keine Interesse daran habe, daß der Nationalliberale gewählt werde. Die Versammlung hatte nach Ansicht des Gerichts den Charakter einer solchen, in welcher politische Angelegenheiten erörtert wurden, und die deswegen der Anmeldung bedurft hätte.

Die Reichspartei und die Freikonservative Fraktion feierten im Reichstagsgebäude das Fest ihres 40jährigen Bestehens.

Orientierungsfahrten der Budgetkommission des Reichstages. Ein Besuch der Budgetkommission des Reichstages auf dem Schießplatz bei Jüterbog soll am nächsten Freitag stattfinden. Im Anschluß an die Ende März in Spandau-Ruhleben stattgefundene Vorführung der Handfeuerwaffen und der Maschinengewehre soll es sich in Jüterbog um das Fußartilleriematerial, die Erläuterung der Rohrrücklaufgeschütze und ihre Vorführung im Feuer handeln.

Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages hat unter dem Vorsitz des Abgeordneten Junck-Leipzig beschlossen, das Gesuch des Prozeßbevollmächtigten des Reichstagsabgeordneten Carstens um Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Zubeil wegen öffentlicher Beleidigung abzulehnen.

Steuererhöhung in Sicht. Finanzminister v. Rheinbaben kündigte in der Finanzkommission des Herrenhauses eine Erhöhung der Einkommensteuer für Preußen an im Hinblick auf die Kosten des Schulunterhaltungsgesetzes, sowie die Aufbesserung der Beamten- und Lehrergehälter für 1908.

Antrag gegen die Fahrkartensteuer. Dr. v. Burgsdorff hat im Herrenhaus den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, ihren Einfluß im Bundesrat dahin geltend zu machen, daß die Fahrkartensteuer möglichst bald wieder aufgehoben werde.

Eine Vermehrung der leichten Munitionskolonnen bringt das neue Exerzierreglement der Feldartillerie, und zwar wird in Zukunft jeder Abteilung eine Kolonne von 21 Munitionswagen zugeteilt sein, während bisher – mit Ausnahme der Regimenter mit einer leichten Feldhaubitzenabteilung – nur jedes Regiment eine solche leichte Munitionskolonne hatte. Mit der Einführung des neuen Schnellfeuerrohrrücklaufgeschützes und seiner stark erhöhten Feuergeschwindigkeit mußte der Munitionsersatz der Feldartillerie naturgemäß auch für die vorderste Gefechtslinie, die Batterie in Feuerstellung, anders und ausgiebiger geregelt werden.

Der XV. deutsche evangelische Schulkongreß findet vom 20. bis 23. Mai in Ansbach statt.

Deutscher Bergarbeiterkongreß. Sonntag begann in Dortmund die Generalversammlung des deutschen Bergarbeiterverbandes, der man in den beteiligten Kreisen Bedeutung beigelegt, da es, so ruhig es auch äußerlich erscheinen mag, in den Kreisen der Bergarbeiter noch immer unter der Oberfläche gährt und brodelt. Vom Vorstand des Verbandes ist ein neues Streikreglement ausgearbeitet worden, das der Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

Der vierte und fünfte Ergänzungsetat. Der dem Reichstage zugegangene vierte Ergänzungsetat für 1907 fordert 22 151 000 Mk. zur Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an alle etatsmäßigen und diätarisch beschäftigten Unterbeamten und mittleren Beamten, deren Gehalt 4200 nicht Mk. übersteigt. Die Unterbeamten erhalten, 100, die mittleren Beamten 150 Mark. Der fünfte Ergänzungsetat fordert 17 005 270 Mark, und zwar 178 755 Mark für Unterhaltung von 38 mittleren und 21 Unterbeamten der Post in Südwestafrika vom 1. Oktober 1907 bis 31. März 1908 und 16 826 481 Mark Zuschuß zu Bestreitung der Verwaltungsausgaben Südwestafrikas und zu Ausgaben anläßlich der Taifunschäden auf den Westkarolinen.



* **König Eduard** ist am Sonnabend von Paris nach London abgereist. Damit ist die Rundreise für diesmal beendet. Fortsetzung folgt.

* **Ein Anschlag auf König Eduard?** „Daily Chronicle" meldet aus Genf, daß während der Eisenbahnreise des Königs Eduard von Italien nach Paris ein Anschlag auf sein Leben versucht worden sei. Kurz vor dem Simplontunnel entdeckte man, daß die Räder eines Wagens zu heiß geworden waren. Dieser Wagen wurde in Sion abgekuppelt und auf ein Nebengleis gebracht. Hier fand man, daß die Schmierbüchse von den Rädern entfernt worden war. Außerdem machte man die Entdeckung, daß die Riegel, Schließnägel und Achsnägel dieses Wagens entfernt waren. Die Eisenbahnleute, die den Wagen untersuchten, gelangten zu der Ueberzeugung, daß der Wagen noch vor der Ankunft in Vallorbe zusammengestürzt wäre, falls diese Entdeckung nicht rechtzeitig gemacht worden wäre. Man vermutet, daß anarchistische Eisenbahnangestellte ihre Hand im Spiel hatten. Die weitere Untersuchung dürfte die wahren Tatsachen ans Licht bringen. (Angesichts dessen könnte man vielleicht dem reiselustigen Monarchen ins Stammbuch schreiben: „Bleibe im Lande und nähre Dich „redlich!" Anmerkung der Redaktion.)

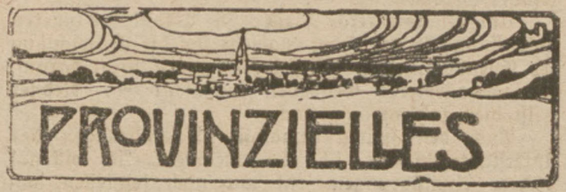
* **Die englische Flotte** trifft am 3. Juli vor Travemünde ein.

* **Russisches.** Die Zwistigkeiten in der Lodzer Arbeiterschaft dauern noch an. Bei Zusammenstößen wurden wieder fünf Personen getötet. Auch in Sosnowice bekämpfen sich die in verschiedene Parteien gespaltenen Arbeiter. Neulich wurden dort sechs Personen verwundet.

* **Zum Sultan** soll einer unverbürgten Nachricht aus Mogador zufolge der Onkel des Sultans Mulei Hafiz in Marrakesch ausgerufen worden sein. Vor einigen Tagen sind dreihundert Mann nach Casablanca abgegangen, um die Ruhe und Ordnung in der Umgegend der Stadt wiederherzustellen.

* **Monarchenbesuch in Südamerika.** In Rio de Janeiro ist amtlich bekanntgegeben, daß der König von Portugal auf Einladung des Präsidenten Penna im nächsten Jahre nach Brasilien kommen wird, um an der Jahrhundertfeier der Eröffnung der brasilianischen Häfen für den Handel teilzunehmen.

* **Neuer Konflikt in Amerika.** Guatemala hat das Verlangen Mexikos nach Auslieferung des der Mitschuld an der Ermordung des ehemaligen guatemalanischen Präsidenten Barillas bezichtigten Generals Jose Lima abgelehnt. Das Kabinett ist infolgedessen zu einer Sitzung zusammengetreten, in der, wie verlautet, darüber beraten wird, ob es ratsam ist, die Beziehungen zu Guatemala unverzüglich abzubrechen.



Konitz. Wegen polnischer Umtriebe wurde der Primaner Radunski vom hiesigen Gymnasium verwiesen. R. wohnte im Konvikt. In seinem Arbeitszimmer fand man, nachdem man ihn beim Lesen polnischer Bücher betroffen, eine Anzahl polnischer Schriften deutschfeindlichen Inhalts vor.

Pr. Stargard. Zur Tötung des Bahnarbeiters Jegowski, der das Opfer einer Ehetragödie geworden ist, wird aus Dreidorf berichtet, daß die Ehefrau des J. bereits verhaftet worden sei. Sie gab zunächst an, ihr Mann hätte sich selbst Axthiebe beigebracht, soll aber dann ein Geständnis abgelegt haben. Sie soll mit einer Axt auf den Kopf des schlafend im Bette liegenden J. eingeschlagen haben, während ihre beiden kleinen Söhne vor dem Fenster im Garten spielten.

Danzig. Ueber eine Aktien-Versteigerung der Danziger Oelmühle an der Berliner Börse berichtet das „Berl. Tgbl.": In den Geschäftsräumen der Mitteldeutschen Kreditbank gelangten 18 Stück abgestempelte Vorzugsaktien der Danziger Oelmühle Akt.-Ges. zur freihändigen Versteigerung. Es handelte sich dabei um Vorzugsaktien B, von denen nach der letzten Sanierung nur noch ein bescheidener Betrag im Umlauf ist. Es wurde für 18 000 Mark nominal bei der En bloc-Versteigerung durch den Gerichtsvollzieher ein Preis von 3050 Mark erzielt, was einer Quote von 16,94 Proz. entspricht. Hierbei ist zu bemerken, daß den Aktien sowohl im Anspruch auf Dividende, wie auf Kapitalbefriedigung im Falle der Liquidation die Vorzugsaktien A, deren Inhaber bei der Sanierung Obligationen der Gesellschaft übernommen haben, vorangehen. Von mehreren Interessenten wurde gegen die Versteigerung en bloc lebhafter Einspruch erhoben mit dem Hinweis, daß bei einer Ausbietung im einzelnen höhere Preise zu erzielen gewesen wären. Erstanden wurden die Aktien von einem Vertreter der Mitteldeutschen Kreditbank.

Rominten. In der Heide ist der Hirsch gut durch den Winter gekommen. Auf das Verlustkonto kommen meist nur schwache Kälber und solche Tiere, die die Fütterungen nicht angenommen haben. Starke, gutgepflegte Hirsche, die ihren Kopfschmuck im Februar und März geworfen, haben die neuen Stangen schon 50–60 Zentimeter hoch bis zur Krone geschoben. Hier und da trägt wohl noch eins oder das andere Tier das alte Geweih. Weniger Günstiges läßt sich über den Rehstand berichten. Das Rehwild, das hier an sich schon in geringerer Zahl vorhanden ist, wird durch die wenig verträglichen Hirsche von den Fütterungen abgeschlagen und ist nun auf die Sonderpflege der Forstbeamten angewiesen, die aber beim besten Willen und großer Liebe zu ihren Schützlingen nicht jedes einzelne Stück an seinem Standort finden und täglich aufsuchen können. So ist denn manches entkräftete Stück zuletzt eingegangen und eine willkommene Beute von Fuchs und Wildschwein geworden. Die Familie Lampe, von denen man manchen Vertreter gegen Ende des Winters als wahres Skelett herumhoppeln sah, hat großen Verlust zu verzeichnen. Immerhin sind noch genug Vertreter der Gattung übrig geblieben. Von Waldarbeitern sind schon wiederholt kräftige Exemplare von Junghasen gefunden und beobachtet worden.

Königsberg. „Willst du mein Cousinchen sein?" fragte ein junger, liebebedürftiger Mann dieser Tage gleich zwei „süße Mädels", die es nicht übers Herz brachten, nein zu sagen. Dem Liebesrausch folgte anderen Morgens prompt der Jammer, als der doppelte Liebhaber seine Barschaft zählte. Von den Häuptern seiner Lieben fehlte da manch' teures Haupt. Die beiden süßen Mädels hatten als klingende Entschädigung für ihre Liebe 550 Mitgehen heißen. Für 100 Mark machten sie „Anschaffungen". Den Rest versteckten sie zwischen den Dachpfannen, wo ihn jedoch die Kriminalpolizei mit ihrem bewundernswerten Spürsinn auffand. Der noble Kavalier hatte den „Damen" edelmütig den Vorschlag gemacht, sie möchten ihm wenigstens die Hälfte des geraubten Geldes zurückgeben, er werde dann von einer Anzeige absehen. Mit Entrüstung wurde dieser Vorschlag zurückgewiesen, da die Mädel leugneten, das Geld gestohlen zu haben. Als die Kriminalpolizei nunmehr die Sache in die Hand bekam, war's zu spät. 450 Mark konnten dem Liebhaber des ihm so teuer gewordenen Paares zurückgegeben werden.

Königsberg. Im Hafen haben sich unhaltbare Zustände herausgebildet, die durch das Auftreten der gewerkschaftlichen Arbeiter-Organisation verschärft werden. Die nichtorganisierten oder zu den christlichen Gewerkvereinen gehörigen Arbeiter werden seit geraumer Zeit planmäßig ausgeschuengt. Die Organisierten verweigern bei ihnen passend scheinender Gelegenheit, besonders dann, wenn die Arbeit drängt, die Fortsetzung derselben unter der Begründung, es befänden sich unter ihnen, unter den Abladern oder Empfängern Nichtorganisierte, mit denen sie nicht zusammenarbeiten wollten. Durch dieses Verfahren haben die Organisierten in vielen Fällen tatsächlich die bedrängten Arbeitgeber gezwungen, einzelne Arbeiter brotlos zu machen, um nur die dringend notwendige Arbeit erledigen zu können. Die Arbeiterführer gingen aber noch weiter. Sie hielten über fünf Getreideträger, die zwar organisiert waren, aber angeblich die Versammlung nicht eifrig genug besuchten, ein förmliches Strafgericht ab und sperrten sie auf ein Jahr, ihren dem Hirsch-Dunckerschen Verein angehörigen Vorarbeiter auf immer von der Arbeit aus. Dieses Vorgehen der Arbeiterführer brachte die verschiedenen Arbeitgebergruppen zur Einigkeit, so daß die zunächst betroffenen Getreideablader mit den Reedern und Schiffsmaklern von den Vertretern der Arbeiter das formell bindende Versprechen verlangten, ihre Verbandsangelegenheiten künftig nicht mehr mit ihrem Arbeitsverhältnis zu vermischen, insbesondere friedlich mit nichtorganisierten Arbeitern zusammenzuarbeiten. Der Vorsitzende des Hafenarbeiterverbandes räumte bei der Besprechung den Arbeitgebern ein, daß das Boykottieren Nichtorganisierter ein Mißstand sei. Leider gelang es aber einem Agitator, die Arbeiter zu dem Beschluß zu bewegen, die Forderung der Arbeitgeber abzulehnen. Die Arbeitgeber erklärten darauf, sie würden von nun an nur noch diejenigen Arbeiter annehmen, die vorher sich schriftlich bereit erklären, friedlich mit Nichtorganisierten zusammenzuarbeiten. Die Gewerkschaften drehen nun wieder die Sache um und behaupten, die Arbeitgeber wollten ihre Organisation zerstören. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß der Verkehr im Königsberger Hafen durch diese Händel nicht berührt wird. Mit Hilfe der Hamburg-Amerika-Linie sind fremde Arbeiter in größerer Zahl herbeigeschafft worden.

Bromberg. Einen bösen „Scherz" leistete sich ein Kaufmann gegen einen Freund. Er sah diesen vormittags auf dem Rade davonfahren. Als bald darauf eine mit der Familie seines Freundes und auch dem „Scherzlustigen" bekannte Dame seinen Laden betrat, um einen Einkauf zu machen, erzählte ihr der Kaufmann in bedauerndem Tone, sein Freund sei auf einer Radtour in Schwedenhöhe schwer verunglückt und nach dem Krankenhause geschafft worden. Die Dame hatte natürlich nichts eiligeres zu tun, als zu der Frau des angeblich Schwerverunglückten zu gehen. Kaum hatte sie aber begonnen, auf den Unglücksfall anzuspielen, als die Gattin des „Verunglückten", die natürlich an der Wahrheit des Berichts nicht zweifelte, da ja als „Quelle" ein guter Freund ihres Mannes angegeben wurde, einen schweren Ohnmachtsanfall erlitt, aus dem sie erst nach längerer Zeit zum Bewußtsein erwachte. Vollständig erholte sie sich erst, als ihr Gatte gesund und munter heimkehrte. Die Freundschaft der beiden Männer hat einen tiefen Riß erhalten; im übrigen braucht ein Kommentar zu solchem Scherze, der direkt grober Unfug ist, nicht gegeben zu werden.

Wollstein. Erhängt hat sich der Zimmermann Franke in Koblnik, der seine Frau im Trunke bis zur Bewußtlosigkeit gemißhandelt hat und dann die Stube in Brand zu stecken versuchte, nachdem er aus der Untersuchungshaft entlassen worden war.

Gnesen. Einen Selbstmordversuch unternahm die erst sechzehnjährige Arbeiterin Marie Krysiak. K., die schon längere Zeit steckbrieflich verfolgt wird, wurde in Gnesen bemerkt. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt, die sie auch bald fand. Als aber die Beamten das Zimmer betraten, öffnete die K. das Fenster und stürzte sich aus dem 2. Stockwerk auf die Straße. Wunderbarerweise verfingen sich aber ihre Kleider, so daß die Selbstmörderin zwischen Himmel und Erde schwebend bald aus ihrer lebensgefährlichen Lage befreit und ihre Absicht vereitelt wurde.

Ostrowo. Die Strafkammer hat vier Pröpste, die in den katholischen Kirchen des Dekanats Kempten die Eltern aufgefordert haben, den Kindern nicht zu gestatten, am deutschen Religionsunterricht teilzunehmen, zu je 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kunstausstellung in Thorn.

Thorn, 6. Mai.

In Anwesenheit zahlreicher Gäste fand gestern mittags die Eröffnung der 2. Ausstellung des Vereins für bildende Kunst und Kunstgewerbe statt. Unsere Garnison war durch mehrere höhere Offiziere vertreten. Als Vertreter der Zivilbehörden waren die Herren Landrat Dr. Meister, Bürgermeister Stachowitz, Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke u. a. erschienen. Zur Eröffnung hielt Herr Landrat Dr. Meister etwa folgende Ansprache:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Als Ehrenvorsitzender des Vereins für bildende Kunst und Kunstgewerbe ist mir der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, der Ausstellung das Geleitwort zu geben. In dem Erscheinen so vieler hochgestellter Persönlichkeiten erblicke ich die Gewähr dafür, daß für dieses Unternehmen ein großes Interesse besteht. Ich danke den Vertretern der Zivil- und Militärbehörden für ihr Erscheinen und bitte, das Verständnis für diese Sache in weitere Kreise zu tragen. Wir können es mit Freuden feststellen, daß unser Verein stets vorwärts strebte und von 45 auf 120 Mitglieder in der kurzen Zeit seines Be-

stehens gewachsen ist. Wir können heute den Unterschied in dem Wirken des Vereins bei einem Vergleiche zwischen der ersten und der jetzigen Ausstellung feststellen. Dank der Rührigkeit und dem Interesse eines Thorner Mannes, der sich auch um das Zustandekommen des Vereins bemüht hat, sind wir in der Lage, die Ausstellung in einem Heim zu eröffnen, das für eine ständige Ausstellung bestimmt ist. Die Vertretung nicht nur von Thorn, sondern aus der ganzen Provinz und darüber hinaus bietet uns die Gewähr dafür, daß die Ausstellung von Bedeutung sein wird. Der Verein befindet sich noch in den Kinderschuhen und die Kunstverständigen werden bei ihren Besuchen feststellen, ob der Verein etwas zu leisten imstande ist. Wir erblicken in der Kunst die Pflege alles Schönen und sind der Ansicht, daß neben der moralischen und intellektuellen auch die esthetische Bildung gepflegt werden soll. Wir können mit Freuden feststellen, daß eine ganze Anzahl Künstler aus Westpreußen und Posen an der Ausstellung beteiligt ist. Westpreußen und Posen wurden lange als Stiefkinder behandelt; jetzt haben wir eine Akademie in Posen und die techn. Hochschule in Danzig. Daneben ist aber auch die Pflege privater Kunstveranstaltungen anzuerkennen. Möge diese Ausstellung uns ermutigen, auf dem betretenen Wege fortzufahren und mögen dieser Ausstellung noch viele andere Ausstellungen folgen. Indem ich diesem Wunsche Ausdruck gebe, erkläre ich die 2. Ausstellung für eröffnet."

Es begann dann ein Rundgang durch die auf das vorteilhafteste ausgestatteten Abteilungen. Bald konnte man denn auch hier und da ein Wort der Bewunderung, des Entzückens vernehmen. Hier glaubte man die Wirklichkeit noch übertroffen zu sehen, dort erblickte man in der Korrektur des Natürlichen einen Mißgriff, manches, was auf den ersten Blick unscheinbar erschien und erst eingehendere Betrachtung zum rechter Verständnis beanspruchte, wurde übersehen. Es waren eben ganz dieselben Wahrnehmungen, wie man sie etwa in Berlin oder München auf einer Kunstausstellung machen kann. Es ist selbstverständlich nicht gut möglich, eine erschöpfende Beschreibung der ganzen Ausstellung in einem Bericht zu bringen, wir werden daher in ferneren Berichten auf Einzelheiten noch zurückkommen.

Im Flureingang des Ausstellungsgebäudes, rechts, fällt der von uns schon gelegentlich besprochene Plakatentwurf von Herrn Baumeister Uebrick-Thorn, ferner ein Oelbild, Plakatentwurf von Leutnant Evers-Thorn, auf. Der erste, recht einladend mit frischem Grün dekorierte Raum nimmt schon die Aufmerksamkeit des Besuchers gefangen. Interessieren dürften besonders der Cruttinnfluß, Oelgemälde von Anna Caspary-Lyck, eine Dorfstraße in Untergrainau, Oelgemälde von Emil Kindscher-Bromberg; rechts vom Türeingang eine Madonna, Kopie nach Sichel, von Wladislaus Gruzinski-Culm; links in der ersten Abteilung erblicken wir die Porträtbüsten von Oberbürgermeister Kühnast-Graudenz und Geh. Regierungsrat Dr. Anger in getöntem Gyps, ausgestellt von Josef Tibor-Graudenz, und andere plastische Kunstwerke. Einen vorzüglichen Hintergrund zu den letztgenannten Kunstwerken bietet der Kiefernwald an der Ostsee von Julius Wentscher-Berlin. Beim Durchgang zur zweiten Abteilung fällt uns eine Kopie der Rubensschen „Andromeda“ von Gertrud Kreßner-Gr. Lichterfelde auf. Aus derselben Abteilung wollen wir nur noch die beiden Maler Nic-Hippe und Sommaville, Oelgemälde von Arthur Schlubeck-Berlin, sowie den Kunstschriftsteller Rudolf Klein, Oelgemälde von Frau Julie Wolfthorn-Berlin, herausgreifen. In der letzten Abteilung des ersten Zimmers erblicken wir als ganz hervorragende Werke u. a. Hofkapellmeister Dr. **Muck, Fürst Windisch-Graetz und** Landrat Schulze-**Pelkum, Oelgemälde von Arthur Schlubeck**-Berlin. Im **nächsten Zimmer interessiert uns** vor allem ein Oelgemälde des letztgenannten Künstlers, das den Kriegsminister v. Einem darstellt, ferner links von der Treppe eine wohlgelungene Kreideskizze, James Watt darstellend, von Gewerbeinspektor Wingendorf-Thorn. Aus den folgenden Abteilungen seien nur noch erwähnt: Villa Borghese in Rom von Frau Julie Wolfthorn-Berlin, An der polnischen Weichsel und Abendstimmung an der Weichsel bei Thorn, Oelgemälde von Major v. Hoewel-Thorn, Rathaushof und Dansker in Thorn von Bruno Richter-Berlin, die gefesselte Sklavin von Bernhard Sturmhoefel-Danzig, Nachmittagssonne von Gertrud Windelband-Königsberg, Lichtreflexe und Bauernbett von dem Kgl. Professor August v. Brandis-Danzig, ein Selbstbildnis von Frau Elise Lütkemüller-Thorn, die auch durch mehrere andere Bildnisse und Aktstudien vertreten ist.

Für den Erfolg der Ausstellung mag es als ein gutes Omen gelten, daß gestern bereits zwei Gemälde, „Sommerabend am Deichsteich bei Ballenstedt a. H.,“ Pastell, von Hildegard Boeckler-Braunschweig, und „Ein Wintertag“, von Leutnant Hans Evers-Thorn, angekauft wurden.

Möge denn die Ausstellung zur Förderung der Kunst, zur Ehre des Vereins für bildende Kunst und Kunstgewerbe und zu einer würdigen Empfehlung unserer Stadt dienen!



Thorn, den 6. Mai.

— **Personalien.** Oberlandesgerichtssekretär Rosenberg ist zum Rechnungsdirektor bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt. — Die Wiederwahl des Kaufmanns Heinrich zum Beigeordneten der Stadt Strasburg ist bestätigt. — Zum Kreisbaumeister des Landkreises Graudenz ist der vereidete Landmesser Steffen aus Danzig gewählt. — Kreisschulinspektor Bleyer in Pillkallen ist zum 1. Juli d. J. in den Schulaufsichtsbezirk Lautenburg in Westpreußen unter Anweisung seines Wohnsitzes in Strasburg versetzt worden.

— **Kronprinz Wilhelm** vollendet heute, Montag, sein 25. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß hatten hier die öffentlichen, sowie einige Privatgebäude geflaggt.

— **Der gestrige Sonntag**, der erste des Wonnemonats, brachte uns eine angenehme „Enttäuschung“, da der Wettermacher mit seinem Prognostikon für den gestrigen Tag, das uns Regen, Hagelschauer, stürmische Winde und kühle Temperatur verhieß, glücklicherweise vorbeigeschossen hatte. War es da wunderlich, wenn Tausende die heimischen Penaten für einige Stunden verließen, um sich in dem Tempel der Natur, der uns nach den trüben Tagen der letzten Woche anheimelnd anmutet, in dem die gefiederten Sänger, als Solisten und in frohem Chor, uns begrüßen, zu erbauen?! Eine besondere Anziehungskraft übte gestern der Ziegeleipark auf die Ausflügler aus, wo die 21er konzertierten. Zum ersten Male in dieser Saison war der Garten gefüllt; selbst zahlreiche Besucher von jenseits der schwarz-weißen Pfähle waren erschienen. Für gute Bewirtung war in bester Weise gesorgt. — Im Bürgergarten fand gestern auch das erste der so beliebten Garten-Militär-Freikonzerte statt. Das schöne Wetter und die Vorträge der Pionierkapelle hatten ein zahlreiches Publikum angelockt. Der an den Garten stoßende Schaubudenplatz mit seinem Karussell, Schaukeln, Schießbuden 2c. hatte ebenfalls Anziehungskraft ausgeübt. — Der Radfahrerverein „Vorwärts“ hatte eine Fahrt nach Czernewitz unternommen. — Abends fand das letzte Streichkonzert der 15er für diese Saison mit einem sehr gewählten Programm im Artushof vor ausverkauftem Hause bei gutem Besuch statt. — Das Zentral-Theater eröffnete gestern ein neues Programm für diese Woche, aus dem „Eine tollkühne Jagd“, „Quer durch Afrika“ und „Glashütteninduftrie“ zu erwähnen sind. Hoffentlich ist der gestrige Sonntag der Vorläufer vieler schöner Sonntage.

— **Die nächste Sitzung des Bezirkseisenbahnrats** für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg findet am Donnerstag, den 27. Juni, in Danzig statt. Anträge für diese Sitzung, die mit Gründen zu versehen sind, müssen bis spätestens den 15. Mai eingereicht werden. Die Anträge dürfen jedoch nur von den Mitgliedern des Bezirkseisenbahnrats eingebracht werden, sie müssen diesen also, damit sie von ihnen rechtzeitig eingereicht werden können, einige Tage vor dem 15. Mai zugestellt werden.

— **Der Westpreußische Schmiedebezirkstag** wird am Sonnabend den 11., und Sonntag den 12. d. Mts., in Briesen abgehalten werden. Die 14 Punkte der Tagesordnung enthalten u. a. eine Besprechung der Preise für Schmiedearbeiten und die Haftpflichtversicherung im Schmiedegewerbe.

— **Feuerbestattung.** Das Bedürfnis nach dem Ersatz der Erdbestattung durch die Einäscherung der Leichen wächst andauernd in Deutschland. **Im ersten Vierteljahr 1907 haben in deutschen Krematorien 752 Einäscherungen stattgefunden,** gegen 479 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Das ist eine Vermehrung um 273 gleich vollen 57,4 Proz.! Von den Eingeäscherten waren 450 männlichen, 302 weiblichen Geschlechts. Der Konfession nach waren 607 evangelisch, 60 katholisch, 6 altkatholisch, 37 mosaisch, 18 freireligiös, 6 Dissidenten; von 18 ist das Bekenntnis nicht angegeben. Die höchste Zahl der Einäscherungen wiesen auf Gotha 127, Chemnitz 124, Hamburg 123; 50 und mehr Einäscherungen hatten noch Mainz 71, Ulm 54, Jena 50.

— **Auf der Mastvieh-Ausstellung in Berlin** erhielten aus Westpreußen Preise: In der Abteilung Kalben und Kühe, $2^1/_2$ bis nicht voll $3^1/_2$ Jahre alt, den ersten Preis (100 M.) Gust. Götz-Thorn-Mocker; in der Abteilung $3^1/_2$ Jahre und älter, den ersten Preis Graf von Alvensleben-Glauchau bei Culmsee. In der Abteilung Bullen, $1^1/_2$ bis nicht voll $3^1/_2$ Jahre alt: den Ehrenpreis der Stadt Berlin Frau Rittergutsbesitzer v. Slasky-Orlowo. Ersten Preis Graf Alvensleben-Glauchau.

— **Stenographen-Verein.** Die Monatssitzung findet am Mittwoch, den 8. Mai, im Schützenhause statt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wird Herr Lehrer Brauer einen Vortrag über das Gabelsbergersche System halten. Mit der Sitzung ist die übliche Tirofeier verknüpft.

— **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Die hiesige Ortsgruppe unternahm gestern einen Ausflug nach Schlüsselmühle unter reger Beteiligung von Freunden und Gönnern. Bei Kaffee, Gesellschaftsspielen usw. verging der Nachmittag sehr schnell, worauf von $7^1/_2$ Uhr das Tanzbein geschwungen wurde. Im Verlauf des Abends dankte der Vorsitzende, Kollege Scheffler, den Gästen für ihr Erscheinen. Fünf Kollegen erklärten ihren Beitritt. Um 10 Uhr traten die Teilnehmer voll befriedigt und mit frohem Sang den Rückmarsch an.

— **Der Landwehrverein** hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Tivoli ab. Aus dem Verein sind 2 Kameraden durch den Tod ausgeschieden. Der Vorsitzende widmet ihnen, namentlich dem verstorbenen Kameraden Matthaei, warme Worte. Das Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Aufgenommen sind 12 Kameraden. Der Vorsitzende gab das Programm für den demnächst stattfindenden deutschen Kriegertag bekannt. Am 8. Juni findet in Culmsee der Abgeordnetentag des Bezirks Thorn statt. Bei frohen Liedern blieben die Kameraden noch lange beisammen.

— **Der Verein der Schneider (Hirsch-Duncker)** feierte am Sonnabend im Bürgergarten sein 12. Stiftungsfest. Um 9 Uhr versammelten sich die zahlreichen Mitglieder und Gäste im großen Saale und wurden vom 1. Vorsitzenden, Herrn Manthey, begrüßt. Alsbald ergriff Herr Hinz das Wort, legte die Zwecke, Ziele und Bestrebungen der Hirsch-Duncker'schen Vereinigungen klar, ermahnte, treu zur Sache zu halten, sich nicht sozialdemokratischen Strömungen hinzugeben und ersuchte, immer mehr dem Verbande sich anzuschließen. Nach verschiedenen humoristischen Vorträgen trat der Tanz in seine Rechte. Eine Verlosung mit zahlreichen Gewinnen, darunter recht praktische Sachen, trug viel zur Gemütlichkeit bei. Um 2 Uhr trat man zur Kaffeepolonaise an. Nach Aufhebung der Tafel wurde unter den Klängen der Kapelle der 15er dem Tanze bis zum frühen Morgen gehuldigt. Alle Teilnehmer schieden mit dem Bewußtsein, ein schönes Fest verlebt zu haben.

— **Die Feuerwehr** war gestern früh auf dem Hofe der Feuerwache zu einer Gesamtübung zusammengetreten. Es wurden verschiedene Exerzitien ausgeführt. Hoffentlich besteht unsere nun vereinigte Wehr ihre Probe am **Verbandstage glänzend.**

— **Vereinsnachrichten.** Vom Verein Deutscher Katholiken wird am Himmelfahrtstage abends im Viktoriasaal ein Lichtbildervortrag veranstaltet, an den sich ein geselliges Beisammensein schließt. — Die nächste Generalversammlung des Vorschußvereins findet am Montag, den 13. d. M., abends 8 Uhr, im Restaurant Nicolai statt.

— **Konzert.** Sonnabend, den 11. d. M., abends 8 Uhr, findet in der Garnisonkirche ein **Kirchenkonzert zum Besten des Militär-Frauenvereins** und des Garnison-Unterstützungsfonds statt. Das Programm ist reichhaltig und gediegen. Außer Herrn Musikdirektor Char (Orgel) haben 2 bewährte Kräfte der militärischen Gesellschaft (Sopran, Geige) sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Allen denen, die das große Singvereinskonzert Bach, Beethoven, Wagner gehört und nicht minder denen, die es aus irgend einem Grunde versäumt haben, wird die Nachricht willkommen sein, **daß die große Orchestereinleitung** (Präludium, Choral und Fuge von Johann Sebastian Bach) und die herrliche C-dur-Messe von Beethoven auf diesem Programm nochmals vertreten sind. Der Eintrittspreis ist in der Hoffnung auf möglichst zahlreichen Besuch sehr mäßig gestellt. (1 Mark.) Eintrittskarten und Programme mit Text (10 Pfennig) sind in den Buchhandlungen von Schwartz und Lambeck, sowie abends in der Kirche zu haben.

— **Die Schwalben sind eingetroffen.** Im vorigen Jahre waren die ersten Schwalben in der Provinz schon am 22. April bemerkt **worden.**

— **Silberhochzeit.** Bahnhofspächter Beyer in Netztal (früher Stadtbahnhof Thorn) feiert morgen mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Die Schützengilde Mocker, deren Mitglied Herr Beyer noch ist, läßt durch eine Abordnung einen Tafelaufsatz und ein Bild überreichen.

— **Ein Droschkenpferd stürzte** heute mittag vor einer am Rathause stehenden Droschke und brach hierbei eine Deichsel.

— **Gefunden**: Eine Herrenuhr.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,72 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 23, niedrigste + 8, Wetter: heiter; Wind: südost; Luftdruck 28,6.

— **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Trocken, bei wechselnder Bewölkung Landwinde, warm.



Breslau, 6. Mai. **Die Regierung kaufte,** um den Polen zuvorzukommen, die **Güter** Kraschen, Gaffron und Kl. Ulbersdorf an. Diese Güter, zusammen 5000 Morgen, im Kreise Gr. Wartenberg gelegen, sollen als Domänen verpachtet werden.

Berlin, 6. Mai. Earl of Cromer erklärte auf einem Gastmahle in Kairo, daß die **englische Besetzung Aegyptens** längere Zeit fortbestehen werde.

Halle, 6. Mai. Der **Ausstand im mitteldeutschen Braunkohlenrevier** hat sich heute auf 13 Reviere, darunter einige größere, ausgedehnt. Die Zahl der Ausständigen schwankt

Rorschach am Bodensee, 6. Mai. Gestern abend gegen 7 Uhr ist im Bodensee bei heftigem Sturm ein Segelboot mit fünf Insassen gekentert; **vier Personen ertranken,** eine konnte gerettet werden.

Malmö, 6. Mai. Vergangene Nacht sind **120 russische Sozialdemokraten** aus Kopenhagen und 60 aus Stockholm hier eingetroffen und suchten bei der Regierung um die Erlaubnis nach, über Esbjerg nach Englnnd zu gelangen, wo sie einen Kongreß veranstalten wollen. Die Abhaltung eines Kongresses in Malmö wurde nicht gestattet.

Paris, 6. Mai. Mehrere Blätter melden, daß zwischen **Frankreich** und **Japan** seit einiger Zeit Verhandlungen über ein **Abkommen** schweben, durch das sich beide Mächte gegenseitig zur **Erhaltung ihres Besitzes in Ostasien** verbürgen.

Genf, 6. Mai. Heute vormittag kam vor dem hiesigen Gericht in erster Instanz die Angelegenheit von **Leopold Wölfling,** des früheren Erzherzogs von Oesterreich, auf **Scheidung seiner Ehe** mit seiner Ehefrau geb. Adamowitsch zur Verhandlung. Der Antrag seines Verteidigers, seinen Klienten vom persönlichen Erscheinen zu entbinden, wurde vom Gericht abgelehnt und die Verhandlung auf den 13. Mai vertagt.

London, 6. Mai. Da die **russischen Truppen** aus **Nord-Korea** noch nicht vollständig zurückgezogeu sind, erhielt der japanische Befehlshaber den Auftrag, dagegen zu protestieren.



Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 6. Mai.		4. Mai.
Privatdiskont	$4^3/_8$	$4^3/_8$
Österreichische Banknoten	84,90	85,—
Russische "	214,35	214,05
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	95,59	95,40
3 pZt. "	84,25	84,20
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	95,50	95,50
3 pZt "	24,25	84,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	100,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	100,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	92,50	93,—
3 pZt. " " II "	83,30	83,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	89,10	84,40
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	72,10	—,—
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,50	89,25
Gr. Berl. Straßenbahn	169,20	168,90
Deutsche Bank	229,—	228,70
Diskonto-Kom.-Ges.	173,10	173,—
Nordd. Kredit-Anstalt	119,25	119,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	203,40	200,75
Bochumer Gußstahl	234,30	231,10
Harpener Bergbau	212,90	209,90
Laurahütte	233,50	231,20
Weizen: loko Newyork	$90^3/_8$	$90^3/_8$
" Mai	195,25	197,25
" Juli	195,—	197,50
" September	188,50	191,—
Roggen: Mai	185,75	187,25
" Juli	186,75	188,25
" September	170,—	172,—

Reichsbankdiskont $5^1/_2$%. Lombardzinsfuß $6^1/_2$%

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

A. Hinze, Kahn, mit 2100 Ztr. Kleie, von Warschau nach Thorn; M. Wierzbicki, Kahn, mit 2000 Ztr. Getreide, S. Schloßberg, Kahn, mit 3200 Ztr. Kleie, von Wloclawek nach Thorn; Kapitän Liedtke, Dampfer „Weichsel“, mit 5 Kähnen im Schlepptau und 1410 Ztr. Güter, F. Czarnecki, Kahn, mit 1900 Ztr. Getreide, beide von Danzig nach Thorn; Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna“, mit 3000 Ztr. Zucker und 600 Ztr. Güter, von Thorn nach Danzig; Kapitän Krause, Dampfer „Meta“, mit 113 Faß Spiritus, 800 Ztr. Granatsplitter und 100 Ztr. Güter, von Thorn nach Königsberg; P. Smarzewski, Kahn, mit 3600 Ztr. Zucker, von Thorn nach Danzig.

Lessivol-Seife

Vorzüglich für wollene, bunte und seidene Wäsche!

32 I. Breitestr. 32 I.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

Mädchen- u. Knaben-Konfektion.

Gewerbeschule zu Thorn.

Mitte Oktober d. Js. sollen die folgenden **Handelsklassen** eingerichtet werden:

a) 1 Klasse für junge Leute, welche mindestens eine sechsklassige Volksschule mit Erfolg absolviert haben.
b) 1 Klasse für junge Mädchen, die eine höhere Mädchenschule oder eine gleichwertige Schule mit Erfolg absolviert haben,
c) 1 Klasse für junge Mädchen, die eine gleiche Vorbildung wie unter a nachweisen können.

Die Unterrichtsdauer der unter a und b bezeichneten Kurse beträgt **1** Jahr, des Kursus c dagegen 2 Jahre.

Schüler, welche den Kursus a besucht haben, sind **dauernd von dem Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit.**

Da die Einrichtung der beabsichtigten Klassen nur dann erfolgen kann, wenn Meldungen in ausreichender Anzahl vorliegen, so sind die **Anmeldungen** tunlichst sofort, **spätestens aber bis 1. Juni d. J.** bei der Direktion z. H. des Herrn Professor **Opderbecke** in Thorn zu bewirken.

Lehrpläne werden den Antragstellern kostenfrei zugestellt.

Thorn, im April 1907.

Das Kuratorium.
Dr. Kersten, Oberbürgermeister.

Bauschule zu Thorn.

Das Wintersemester beginnt **Mitte Oktober d. Js.** – Meldungen sind **baldigst** (spätestens bis 1. Juli d. J.) an die Direktion zu richten, da nur eine beschränkte Zahl von Schülern in den Klassen Aufnahme findet. Lehrpläne und Meldescheine sind kostenfrei durch die Direktion zu beziehen.

Thorn, Mai 1907.

Das Kuratorium.
Dr. Kersten, Oberbürgermeister.

„Villa Kahlberg"

Ostseebad Kahlberg. Pens. Stellmacher.

Kleines Haus I. R. Behaglichkeit ohne Luxus. Feine, kräft. Küche. Angenehm. Aufenth. f. einz. Pers. u. kleine Familien. Schönste Lage. Mäßige Preise. Heizb. Zimmer für Früh- und Spät-Saison. Anmeldungen zeitig erbeten.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**

Heirat! Junge, alleinsteh. Brünette m. **100 000 Mk.** Vermögen, wünscht Neigungsheirat mit soliden Herrn, der ihre **beiden** illegit. reichversorgten **Kinder adopt.** würde. Beruf, Konfession Nebensache. Ernste Reflekt. erh. Näh. d **Fides, Berlin 18.**

Heirat Waise 200 000 M. 25 Jahr, Vermög. wünscht Heirat mit charakterv. Mann wenn auch ohne Vermögen. Anonym zweckl. Offerten **Ideal Berlin 7.**

Anstoß

erregt jede Nachahmung der **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co, Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.**

Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtspickel, Pusteln 2c. à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf.' Anders & Co., M. Baralkiewicz

Alpenblüten-Crême,

hervorragendes Mittel gegen Sommersprossen.

32 I. Breitestr. 32 I.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

– Einschüttung, – Bezüge, Schürzen.

Beteiligung
oder Teilhaber erlangt man sicher und diskret **durch zweckmässiges Annoncieren!** Kostenlose Beratung durch Haasenstein & Vogler A.-G. in Königsberg Pr.

Tüchtige

Zimmergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
C. Altmann,
Baugeschäft und Dampfsägewerk, Pakosch.

Lehrling

sucht **F. Beitinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Konditorlehrling

sucht sofort **G. Zarucha,** Brombergerstraße.

Lehrlinge

stellt ein
O. Marquardt, Schlossermeister
Mauerstraße 38.

Laufburschen

sucht **Grundmann,** Breitestr. 37.

Lauf- oder Arbeitsburschen

sucht **F. Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Tüchtigen, kräftigen

Laufjungen

zum Wäschefahren stellt ein. Lohn M. 25,– pro Monat.
Dampfwäscherei „Frauenlob", Friedrichstraße 7.

Ein ordentl. Laufbursche

kann sich sofort melden bei
A. Glückmann Kaliski.

Einen Arbeitsburschen

stellt sofort ein
Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Zum **sofortigen** Antritt suche ich für mein Assekuranz- und Bankgeschäft eine ältere, gewandte

Kontoristin,

die auch etwas selbständig arbeitet und in meiner Abwesenheit mich vertritt. Jüngere Anfängerin, die auch stenographieren muß, kann sich ebenfalls sofort melden.

Thorn, Parkstraße 20.
Rohde.

Viktoria-Park.

Eine perfekte Schneiderin

wird von sofort verlangt.

Viktoria-Park.

Eine tüchtige Köchin und 1 Hausdiener
werden sofort verlangt.

Fabrikmädchen

stellt ein
Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Empfehle u. suche

zu jeder Zeit Wirtinnen, Kochmamsels, Stützen, Büfettfräuleins, Kassiererinnen, Kinder-Gärtnerinnen, Bonnen (nach Rußland bei freier Reise), Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, für Hotel und Privat, Hausdiener, Kutscher für Hotel und Ausspannung, Kellnerlehrlinge und Laufburschen.

Stanislaus Lewandowski,
Agent und Stellenvermittler,
Baderstraße 28 I. Fernsprecher 52.

Tücht. Reinmachefrau z. Aushilfe und 1 schulfr. **Kindermädchen** sofort gesucht. Gerechtestr. 2, 3 I.

Ein Laufmädchen,

1 Mädchen für die Arbeitsstube sofort gesucht.
A. Hayde, Katharinenstr. 10.

Kirchenkonzert

zum Besten des Militär-Frauenvereins und des Garnison-Unterstützungsfonds

Sonnabend, den 11. Mai 1907, abends 8 Uhr

in der Garnisonkirche.

Eintrittskarten (1 Mk.) und Programme mit Text (10 Pfg.), in den Buchhandlungen von **Schwartz** und **Lambeck** sowie in der Kirche.

Unterricht

in

russischer Sprache.

Wir sind gebeten worden, für die Einrichtung eines Kursus zur Erlernung der russischen Sprache an der hiesigen Handelsschule einzutreten. Um wenigstens annähernd feststellen zu können, wie groß die Beteiligung an einem solchen Unterricht sein würde, fordern wir alle diejenigen, die den Kursus mitmachen wollen, auf, uns dies bis **spätestens zum 20. Mai** schriftlich oder mündlich mitzuteilen.

Thorn, den 2. Mai 1907.

Die Handelskammer zu Thorn.

Aussergewöhnlich billig. Angebot

in **Schuhwaren**

zum Pfingsfeste!

Herren-Zugstiefel, dauerhaft	4,– Mk.
Herren-Schnürstiefel, Boxhorse	7,25 Mk.
Damen-Schnürstiefel, sehr preiswert	3,95 Mk.
Damen-Schnürstiefel, Lackspitze, elegant	5,50 Mk.
Damen, braune, rote, 1/2 Knopf und Schnür	2,75 Mk.
Kinder-Grau-Segel-Schnürstiefel, mit Ledergarnitur, 25/30	2,25 Mk.

sowie **sämtliche Neuheiten der Saison** zu bekannt billigen Preisen.

Schuhwarenhaus **H. Littmann**
5 Culmerstrasse 5.

Altstädt. Markt 36.

Anlässlich der Veränderung im Geschäfts-Betriebe offeriere ich einen

grossen Posten Emaille-Waren

sowie ferner als äusserst günstigen Gelegenheitskauf

circa 12000 Stück

Glas- u. Porzellanartikel

wie: Weingläser, Kaffeetassen weiss und bunt, Saucieren, Schüsseln, Kuchenteller, Kaffeeservice, Bierservice, Wassergläser, Glasteller, Blumen-Vasen usw.

zu spottbilligen Preisen!

Philipp Elkan Nachflg.,
Inh.: **Georg Cohn.**

Wegen Aufgabe des Ladens

und Verlegung der Werkstatt veranstalte ich von jetzt bis zum **1. Oktober** einen

Ausverkauf von Grabdenkmälern

zu den billigsten Preisen, bei bekannt sauberer Ausführung.

S. MEYER, Steinmetzmeister
Neustädtischer Markt 14.

„Anker"-Fahrräder



mit Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse und zahlreichen anderen Verbesserungen empfiehlt zu billigen Preisen

Wilhelm Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppernicusstraße 22.

Achtung!

Wer abgelegte Herren- oder Damen-Kleidungsstücke
verkaufen will, schreibe eine Postkarte an **B. Reptowski, Thorn,** Schloßstr. 12, 1.

Kachelöfen

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
A. Barschnick, Töpfermstr.
Araberstr. 3.

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen

Anna Winklewski,
Strumpfstrickerei,
Thorn, Katharinenstraße Nr. 10

Baumwollene Strümpfe, Strumpflängen, Socken und Baumwolle

empfiehlt

A. Petersilge.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten " **20** " "
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Fahnen,

Franz Reinicke, Hannover.

Geräumiges Geldspind
zu verkaufen Mauerstraße 91.



und die Kinder jubeln, wenn sie die einzig gute
Liebig's Rote Grütze
erhalten. Es gibt nichts feineres in der Welt u. jedes gute Geschäft führt nur diese Vorzugsmarke. Zu haben bei **Carl Sakriss.**

Junges, speckfettes Fleisch
Roßschlächterei Araberstraße 9.

Mein

Hausgrundstück,

Bachestr. 12 u. **Strobandstr. 13** mit Laden und Schmiede für 45,000 Mark zu verkaufen. Mietsertrag 3200 Mark.

A. Irmer, Bachestr. 5/7.

Laden nebst Wohnung

passend für **Kontor, Bureau** und jedes **Geschäft** ist Coppernicusstraße Nr. 19 vom 1. Mai 07 zu vermieten. Zu erfragen bei
Wisniewski, Marienstr. 2, Hof.

Mittelgrosser Laden,

beste Lage Thorns, von sofort zu vermieten. Offerten
Ad. Kuss, Breitestr. 8.

Gereinigte Oel-Seife

ist das beste gegen unreinen Teint!

32 I. Breitestr. 32 I.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

Trikotagen – Strümpfe.

Stadt-Theater in Bromberg.

A. v. Gerlach.

– Spielplan. –

Sonntag, 5. Mai: Die lustige Witwe. (Außer Abonnement).
Montag, 6. Mai: Die lustige Witwe. (Außer Abonnement).
Dienstag, 7. Mai: Rigoletto.
Mittwoch, 8. Mai: Die lustige Witwe.
Donnerstag, 9. Mai: Die lustige Witwe.
Freitag, 10. Mai: Hoffmanns Erzählungen.
Sonnabend, 11. Mai: Die lustigen Weiber von Windsor.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 7. Mai

Probe für Himmelfahrt.

Vollzählig und pünktlich.

Schlesier-Verein.

Montag, den 6. Mai,
abends 9 Uhr

Monats-Versammlung
im kl. Saale des Schützenhauses.

Mittwoch, den 8. Mai,
abends 8½ Uhr

Familienabend
im großen Saale des Schützenhauses.
Landsleute und Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Stenographen-Verein.

Mittwoch, ab. 9 Uhr im Schützenhaus

Tirofeier.

Gäste willkommen.

Die lustigen

Chemnitzer

erwirken

Lachstürme!!

Viktoria-Park.

Die Waffeltage
haben begonnen.
Jeden Mittwoch
frische Waffeln,
Sandtorte, Streuselkuchen, vorzüglichen Kaffee.

Eine einzelne Dame
sucht per 1. 10. eine Wohnung
3 Z. u. Zub. in der 1. resp. 2. Et. einer lebh. Straße. Offerten unter **100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnzimmer mit Schlafkab.
an jg. Herrn oder Dame, mosaisch, mit **Pension** per 1. Juni billig zu vermieten. Auf Wunsch Familienanschluß. Offerten unter **L. H. 100** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Zöpfe und Einlagen

in großer und billigster Auswahl!

32 I. Breitestr. 32 I.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

Seiden- u. Sammet-Waren.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 106 — Dienstag, 7. Mai 1907.



Gollub. In Osterbitz wurde die kirchliche Grundsteinlegung zum Bau der evangelischen Kirche vollzogen. Die Ansiedlungskommission hat den Bau der Firma Hosche & Gruber in Strasburg übertragen. Die Kirche soll noch in diesem Jahre im Spätherbst fertiggestellt werden.

Graudenz. Verunglückt ist der in Ziegelei Piechotta in Tannenrode beschäftigte Maschinist. Er geriet so unglücklich in das Getriebe, daß ihm ein Arm vom Rumpfe vollständig abgerissen wurde. Der Verunglückte hatte die Vorschrift nicht beachtet, nach welcher die Maschine während der Bewegung nicht geölt werden darf.

Culm. Gestorben ist nach längerem Leiden Lehrer Hückel, der eine lange Reihe von Jahren an der hiesigen Knaben-Volksschule tätig war. Er entstammte einer angesehenen Lehrerfamilie. Kürzlich war er zum Mitglied der Kreissynode gewählt worden.

Riesenburg. Der Sterbekassenverein (Vorsitzender Pfarrer Zimmermann) zählt jetzt 808 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen im letzten Jahre 4110,79 Mark, die Ausgaben 3220,20 Mark.

Briesen. Die Reichsbank hat einen Bauplatz in der Schillerstraße von Kaufmann Friedmann Moses erworben, um ein eigenes Dienstgebäude für die hiesige Reichsbanknebenstelle darauf zu errichten. — Der landwirtschaftliche Verein Arnoldsdorf hat auf Anregung der Landwirtschaftskammer beschlossen, einen Mustergeflügelhof einzurichten.

Marienburg. Die Schützengilde beschloß, das diesjährige Königsschießen am 9. und 10. Juni abzuhalten. Zu dem diesjährigen in Dt. Dylau stattfindenden Provinzial-Bundesschießen wird die Gilde einen Ehrenpreis im Werte von 70 Mk. stiften.

Dirschau. Niedergebrannt ist in Palschau ein dem Molkereibesitzer Furrer in Neukirch gehöriger Stall, wobei 96 Schweine in den Flammen umgekommen sind. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Elbing. Der Bund der techn. industriellen Beamten hat hier eine Ortsgruppe mit 22 Mitgliedern gegründet. Obmann ist Ingenieur Friedrich.

Tiegenhof. Die diamantene Hochzeit feierten die Kuhnschen Eheleute. Bürgermeister Förster beglückwünschte das Jubelpaar, Superintendent Polenske überreichte im Auftrage des Kaisers ein Gnadengeschenk von 50 Mark.

Danzig. Erhängt hat sich Maler Julius Domanski in seiner Wohnung in der Töpfergasse. Die Tat soll infolge geistiger Umnachtung erfolgt sein. Weiter erhängte sich in einer Schiffskammer der Kaiserl. Werft der Werftarbeiter Otto Borlhert. Der Beweggrund ist unbekannt. — Eine Ehrung für den Wiederhersteller der Marienburg haben Rektor und Senat unserer Technischen Hochschule beschlossen. Sie haben auf einstimmigen Antrag des Kollegiums der Abteilung für Architektur dem Geheimen Baurat und Professor Dr. Konrad Steinbrecht in Marienburg in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Wiederherstellung der Marienburg anläßlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem ihm am 5. Mai 1882 die Arbeiten übertragen wurden, die akademische Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Goldap. Der preußische Forstverein wird in unserer Stadt seine Jahresversammlung vom 2. bis 4. Juni abhalten. Zur Deckung der Unkosten wurden von der Stadt 100 Mark bewilligt.

Lötzen. Eine Beihilfe von 500 Mk. bewilligte die Direktion der ostpreußischen Feuersozietät der Stadt Lötzen zur Anschaffung einer mechanischen Schiebeleiter.

Bromberg. Unter den Holzflößern der Netze ist ein Streik ausgebrochen. Bei Weißenhöhe und Nakel stellten 1500 Flößer die Arbeit wegen Lohnstreitigkeiten ein, so daß nach den Provinzen Brandenburg und Pommern bestimmte Holztraften nicht weiter befördert werden können.

Schneidemühl. Zum Anbau der höheren Töchterschule sind 35 000 Mark in den Etat eingestellt; dieser Fonds wurde in der Stadtverordnetensitzung um 7000 Mark verstärkt. — Die städtischen Sparkasse hat den Zinsfuß für Einlagen bis zu 300 Mk. von $3^1/_2$ auf 4 Prozent erhöht.

Kruschwitz. Die Maurergesellen sind in den Ausstand getreten und beanspruchen Erhöhung des Stundenlohnes von 40 auf 45 Pfennig. Die Meister haben noch keine Vorkehrungen getroffen, um dem Streik entgegenzusteuern. Einige Maurergesellen des Bauunternehmers Günter, die sich am Streik nicht beteiligen wollten, arbeiteten auf dem Gute Janocin, wurden aber von den streikenden Maurergesellen Hoffmann und Spulecki bedroht und am Weiterarbeiten gehindert. Tatsächlich hatte diese Drohung auch den Erfolg, daß die Arbeitswilligen die Arbeit niederlegten. Von seiten des Bauunternehmers Günter ist wegen Aufhetzung zum Streik gegen H. und S. Strafantrag gestellt worden.



Thorn, 6. Mai.

— **Marksteine.** Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung von der Königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort nnd Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beackern die Marksteine in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme ist irrig. Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 Quadratmetern um den Markstein herum, darf nicht vom Pfluge berührt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die vielen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wiederhergestellt werden. Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der preußischen Landestriangulation fällt unter § 304 R.-Str.-G.-B. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

— **Beurlaubte Militärpersonen,** vom Feldwebel abwärts, können zufolge ministerieller Anordnungen nunmehr sämtliche Eilzüge zu Urlaubsreisen auf Militärfahrkarten außerhalb der Festzeiten unbeschränkt benutzen. Als Festzeiten gelten der Tag vor und nach Weihnachten, Ostern und Pfingsten, sowie die Festtage selbst. Die bisherigen Bestimmungen für die Benutzung von Schellzügen bleiben bestehen. Dagegen sind bei Benutzung von Durchgangszügen (D-Züge) an Stelle der jetzigen Platzkarten Schnellzugszuschlagkarten zu lösen. Zu Dienstreisen dürfen Soldaten mit Militärfahrkarten die Eilzüge nach dem neu in Kraft getretenen Tarif nur unter denjenigen Voraussetzungen benutzen, wie sie zur Zeit bestehen. Den Schnellzügen stehen mithin die Eilzüge gleich. Bei Urlaubsreisen außerhalb der Festtage stehen die Eilzüge den Personenzügen gleich, die Eilzüge dürfen deshalb unbeschränkt Benutzung finden.

— **Die allgemeine Berufs- und Betriebszählung** am 12. Juni d. J. wird alle bisherigen Erhebungen in der deutschen Statistik an Umfang übertreffen. Ihre Durchführung wird etwa 300 000 Zähler erfordern. Die Zähler sollen, soweit als möglich, freiwillig mitwirken. Es wird erwartet, daß eine hinreichende Zahl aus dem gebildeten Teil der Bevölkerung gewonnen werden kann, denn das Zählgeschäft verlangt erhebliches Verständnis. Um die Opferwilligkeit der Zähler nicht allzusehr anzuspannen, sollen dem einzelnen in der Regel nicht mehr als 50 Haushaltungen zur Zählung überwiesen werden. Die Anwerbung und Unterweisung der Zähler erfolgt durch die Gemeindebehörden, die besondere Zählungsausschüsse bilden. Die Zähler walten ihres Amtes ehrenamtlich. Die Männer, die an diesem gemeinnützigen Unternehmen mitwirken, dienen dem öffentlichen Interesse, indem sie für die Erfüllung der wirtschafts- und sozialpolitischen Aufgaben unserer Zeit neue zuverlässige Nachrichten schaffen. Die Zählpapiere, die von den Zählern verteilt werden, sind 1. eine Haushaltungsliste für jede Haushaltung, 2. eine Land- und Forstwirtschaftskarte für jeden land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb und 3. ein Gewerbebogen für größere, ein Gewerbeformular für kleinere gewerbliche Betriebe. Wegen der Austeilung, Einsammlung und Prüfung der Zählpapiere erhält der Zähler eine Anweisung, die ihn auf die Bedeutung und richtige Ausführung seiner Geschäfte aufmerksam gemacht.



Hermann Tietz †. Der Gründer und Seniorchef des bekannten Warenhauses Hermann Tietz ist im 70. Lebensjahre gestorben. Der Dahingeschiedene hatte mit den kleinsten Mitteln angefangen. Seit mehr als Jahresfrist zwang ihn ein schweres Leiden, dem Geschäfte fernzubleiben; an seine Stelle trat sein Neffe, Oskar Tietz.

Einen tollen Wettlauf hat der Hausknecht des Gastwirts P. in Husum infolge einer Wette mit zwei Nienburger Radfahrern unternommen. Er machte sich anheischig, die 10,8 Km. weite Strecke in schnellem Laufe ebenso schnell zurückzulegen als die Radfahrer, und er hat — so unglaublich es klingen mag — seine Wette gewonnen. Schweißüberströmt und vollständig außer Atem langte er in Nienburg an, um gleich darauf zusammenzubrechen. Am nächsten Morgen hatte er sich aber bereits wieder erholt.

Eine nette Submissionsblüte ergab die Ausschreibung des städtischen Wasserwerks zu Dortmund auf Verlegung seiner Wasserleitung von 6000 Meter Länge. Es beteiligten sich 18 Firmen daran. Das Niedrigstgebot gab eine Firma in Bremen mit 57 210 Mark ab, dann folgte eine Firma aus Castrop in Westfalen mit 75 000 Mark. Nun aber die beiden Höchstgebote: eine Firma in Schöneberg bei Berlin forderte 526 550 Mark, eine solche in Paderborn 241 020 Mark!

Ein schönes Vermächtnis, nämlich 420 000 Mk., hat die in Breslau verstorbene Rentnerin Anna Moritz der Stadt Breslau zugewendet. Außerdem hat sie dem Schlesischen Museum der bildenden Künste 30 000 Mark hinterlassen.

Im Bremer Freihafen ist ein neuer Brand ausgebrochen. Der Schuppen 11 steht in Flammen. Die Hälfte davon ist verloren. Der Schuppen enthält 10 000 Ballen Baumwolle. Durch Flugfeuer ist die Feuerwache im Freihafen in Brand geraten, ebenfalls die Zollabfertigungsstelle und neun Abteilungen der Firma Anton Günther. Die letzten sind ebenfalls verloren. Sodann ist das Flugfeuer noch auf die Abteilungen von Claußen und Wieting übergesprungen.

Mosel und Saar führen wieder Hochwasser und überfluten stellenweise das Ufer. In Trier beträgt der Pegelstand der Mosel 3,70 Meter und ist innerhalb 24 Stunden um zwei Meter gestiegen.

Ein teueres Vergnügen. Für die Generalprobe der „Salome in Paris“ sind die Preise der Plätze folgendermaßen festgesetzt: Proszeniumsloge 800 Francs, Parkett 500 Franks, Parterre- und Balkonplätze 100 Francs.

Große Kupferlager sind in Tirol im Ahrental bei Prettau festgestellt worden. Eine große Anzahl Geologen haben festgestellt, daß sich dort unermeßliche Lager von bis zu fünfzigprozentigem Kupfererz befinden.

Die Explosion des Pulvermagazins in Canton ist anscheinend durch eine Unvorsichtigkeit des diensthabenden Offiziers hervorgerufen worden, denn man hat seine Leiche mit einer Tabakpfeife in der Hand gefunden. Nach neueren Meldungen beträgt die Zahl der bei der Explosion verletzten Personen mehrere Hundert.

Der vermißte Auswandererdampfer „Citta di Milano“, der an tausend Passagiere an Bord hatte, ist in Newyork angelangt.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 29. April bis 4 Mai 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Sergeanten im Ulanen-Regt. von Schmidt Eduard Krieszahn. 2. Sohn dem Proviantamts-Arbeiter Franz Dlugosz. 3. Sohn dem Schuhmacher Ignatz Mrugowski. 4. Sohn dem Bäckermeister Robert Schwarz. 5. Uneheliche Tochter. 6. Tochter dem Schiffsgehilfen Wladislaw Sokolowski. 7. Tochter dem Droschkenbesitzer Franz Grzywinski. 8. Sohn dem Arbeiter Franz Strauß. 9. Tochter dem Arbeiter Johann Wolski. 10. Tochter dem Bahnarbeiter Adolf Goertz. 11. Tochter dem Töpfergesellen Wladislaus Kelma. 12. Sohn dem Zimmerpolier Franz Gardzielewski. 13. Uneheliche Tochter. 14. Tochter dem Oberschaffner Emil Kutscher.

b) als gestorben: 1. Dienstmädchen Helene Baberski $28^5/_6$ Jahre. 2. Schneidergeselle Karl Weller $65^1/_3$ Jahre. 3. Joseph Baclawski $4^1/_4$ Jahre. 4. Riemer- und Sattlermeister Franz Kuster $72^5/_6$ Jahre. 5. Gertrud Zabel 13 Tage. 6. Arbeiter Thomas Sulecki $55^7/_{12}$ Jahre. 7. Schüler Helmut Hapke $14^5/_{12}$ Jahre. 8. Schuhmachergeselle Anton Kasprzewski 50 Jahre. 9. Pensionierter Gerichtsdiener Ferdinand Rumpf $67^1/_3$ Jahre. 10. Monika Weiszewski $3^3/_4$ Monate. 11. Schülerin Veronika Stellmann $9^2/_3$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Schriftsetzer Joseph Schikowski und Hedwig Lachmann, beide hier. 2. Gutsbesitzer Karl Zywietz, Carlshöhe und Ida Piplow geb. Olschewski, hier. 3. Kaufmann Oskar Trenkel und Agnes Fehlauer, beide hier. 4. Maler Leberecht Stritzel, Stolp Pom. und Elwine Hardt, Schulzenhagen. 5. Dekorationsmaler Johannes Kern, hier und Martha Oswald, Seedorf. 6. Schneidermeister Franz Slaski, hier und Valeria Zielinski, Dorf Birglau.

d) als ehelich verbunden: 1. Maler Johann Szumski mit Therese Stawski. 2. Wagenbauer und Lackierer Adalbert Banaszak, Kosten mit Helene Zurawski, hier. 3. Bautechniker Robert Gdanietz, Berlin mit Josephine Ruszkiewicz, hier. 4. Bäckergehilfe Bruno Patecki mit Helene Lupicki, beide hier 5. Bahnarbeiter Rudolf Helwig, Rudak mit Adeline Gietz, hier.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 4 Mai
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito ohne Gewicht 129 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 120 Mk. bez.

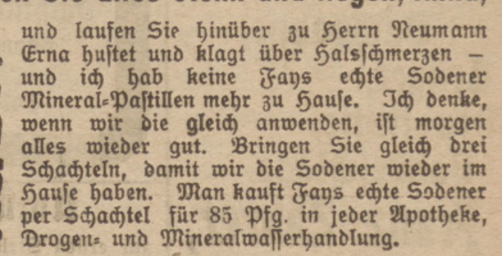
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 177 – 182 Mk. bez.

Mais per Tonne 100 Kilogramm.
transito 108 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,70 – 11,10 Mk bez.

Die amtlichen Zuckernotierungen sind bis auf weiteres eingestellt.





Bekanntmachung.

Nachdem von den Zentral-Postverwaltungen die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1906 vorschußweise gezahlten Unfallentschädigungen liquidiert und die Rechnungen zum Abschluß gelangt sind, ist der Betrag berechnet worden, welcher auf jeden Betriebsunternehmer der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Deckung des Gesamtbedarfs entfällt und die Heberolle aufgestellt.

Die Heberolle über die seitens der im Stadtkreise Thorn ansässigen Genossenschaftsmitglieder zu entrichtenden Beiträge liegt zur Einsicht der Beteiligten in unserer Steuerhebestelle (Kämmerei-Nebenkasse Rathaus 1 Treppe) während 2 Wochen und zwar vom **24. April bis einschließlich 8. Mai d. Js.** in den Dienststunden aus. Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann der Betriebsunternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande (Stadtausschusse) Widerspruch erheben.

Thorn, den 20. April 1907.

Der Stadtausschuß.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung für den Neubau des Bürgerhospitals sollen öffentlich vergeben werden.

Bedingungen und Leistungsverzeichnis können für 1,50 Mark vom Stadtbauamt bezogen werden, die Zeichnungen sind ebenda einzusehen.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis **zum Mittwoch, den 15. Mai d. J., vormittags 11 Uhr** dem Stadtbauamt zu übergeben.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 4. Mai 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Schuldienerstelle** bei der hiesigen Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen ist sofort zu besetzen.

Das Einkommen der Stelle beträgt bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung jährlich 750 Mk.

Die Wohnung besteht aus zwei Stuben und einer Küche.

Die Anstellung erfolgt mittels eines Dienstvertrages ohne Pensionsberechtigung auf 3-monatliche gegenseitige Kündigung und vorläufig auf 6-monatliche Probedienstleistung.

Der Schuldiener hat neben dem eigentlichen Schuldienerdienst und insbesondere Reinigung der Zimmer, Säle, Korridore und Treppen, des Hofes und der Aborte auch den Schuldiener des Hauptgebäudes in seinen Obliegenheiten, insbesondere bei der Bedienung der Zentralheizungs-Anlage — Niederdruckdampfheizung — zu vertreten und zu unterstützen und muß wegen der letzteren Dienstleistung die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen. Die Ehefrau hat bei den Reinigungsarbeiten Hilfe zu leisten.

Geeignete Personen, insbesondere auch Militäranwärter, welche kräftig, nüchtern und zuverlässig sein müssen, werden aufgefordert, ihre Bewerbungsgesuche nebst Lebenslauf und Zeugnissen **sowie Nachweis über ihre technische Fähigkeit zur Bedienung der Zentralheizungsanlage** baldigst, spätestens bis zum 15. Juni d. J. bei uns einzureichen.

Militäranwärter haben den Zivilversorgungsschein beizufügen.

Thorn, den 2. Mai 1907.

Das Kuratorium der Gewerbeschule.

Geehrter Herr!

Ich bin Hebamme und durch den Gebrauch von Karbol, Lysol und Sublimat sind meine Hände seit vier Jahren rauh und rissig. Hatte oft große Hitze in den Händen, habe alle Mittel gebraucht, nichts half. Aber schon bei Gebrauch der ersten Dose Ihrer Rino-Salbe sind die Risse schön zugeheilt.

Krebs. **Hebamme Kr.**

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. — Fälschungen weise man zurück.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Möbliertes Zimmer mit Pension zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren (auch als Vor- und Nachkuren).

Anerkannt vorzügliche Wirkung der Heilwässer und Brunnensalze

Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen.

Stärkste Glaubersalzquellen Europas.

Allgemeine Fettsucht. Fettherz und Fettleber. Störungen der Respiration und der Zirkulation infolge zunehmender Verfettung. Stauungskatarrhe aller Formen. Blutstockungen im Unterleib. Hämorrhoidalzustände. Magenleiden. Chron. Darmträgheit und deren Folgeerscheinungen. Leiden der kritischen Wechselzeit der Frauen. Diabetes.

Waldquelle. Alkalischer Säuerling.

Katarrhe des Rachens, des Kehlkopfes und der Atmungsorgane. Katarrhe der Verdauungsorgane.

Ambrosiusbrunnen.

Stärkster reiner Eisensäuerling Europas mit 0.17 doppelt kohlensaurem Eisen im Liter.

Blutarmut. Bleichsucht. Organische Schwächezustände. Neurasthenie.

Rudolfsquelle. Natürliches Gichtwasser.

Hervorragendster Repräsentant erdig-alkalischer Quellen.

Gicht. Chron. Katarrhe der Harnwege. Nieren- und Blasensteine. Uratische Diathese. Rachitis und Skrofulose.

Marienbader Brunnen-Pastillen. Säuretilgend. Schleimlösend. Chron. katarrhalische Affektionen der Schleimhäute, besonders des Respirations- und Verdauungstraktes. Sodbrennen. Magenkrampf. Heiserkeit.

Marienbader natürl. Brunnensalz. Magenkatarrh. Leichtes u. sicheres Purgativ. Stuhlverstopfung. Verdauungsstörung. Verminderung des Körpergewichts. Darmkatarrh. Hämorrhoiden.

Marienbader Mineralmoor

Das an wirksamen Bestandteilen u. Säuregehalt (7-8 %) reichste Moor

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien.

Künstliches Marienbader Mineralwasser und Salz ist wirkungslos.

Broschüren etc. kostenlos durch

Marienbader Mineralwasserversendung C. Brem & Dr. W. Dietl, Marienbad (Böhmen) Nr. 172.

Fulgural

ärztlich empfohlen, magenstärkend, appetitanregend, vollständig unschädlich.

Fulgural hat sich nachweislich vorzüglich bewährt bei:

Magenleiden, Verdauungsstörungen, Hautleiden, Flechten, Nieren-, Leber- wie Blasenleiden, Hämorrhoiden, Geschwüren, skrofulösen Erscheinungen etc.

Fettleibigkeit.

Rp.: Faulbaum, Sennesbl., Hauhechel, Sassafras, Guajackh., Tausendgüldenkr., Minze je 10,0, Sasaparill 20,0, Schwefels. Magnes. 100,0 Bitterkl.-, Schlüsselblum., Wachholder-, Süssholz-Extrakt je 5,0, Zucker 50,0, Spiritus 100,0, Wein zu 1000,0.

Glänzende Dankschreiben. Denkbar bequemste Anwendung. — Preis pro Fl. Mk., **1,50.** Zu beziehen durch die Apotheken. Wo nicht erhältlich direkt durch die Fabrikanten. — **Broschüre kostenlos.**

Dr. A. Steiner & Schulze,
Fabrik chem. pharmazeut. Präparate.
Braunschweig

W. Spindler, Berlin u. Spindlersfeld b. Köpenick.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt.

Annahme in Thorn:

A. Böhm, Brückenstrasse 34.

Sendungen täglich. Telephon 397.

Daselbst werden Stoffe zum Brennen und Plissieren angenommen.

Mein hier am Orte in allerbester Lage am Markt belegenes Grundstück, in welchem seit länger als 100 Jahren ein

Kolonial-, Material- u. Eisenwaren-Geschäft verbunden mit Destillation, Schank und — Restauration nebst Ausspannung —

mit bestem Erfolge betrieben wird, ist per 1. Juli d Js. zu verkaufen oder zu verpachten.

Pr. Stargard. **F. Wiechert jun.**

Fernsprecher 202.

Carl Kleemann, Thorn-Mocker

Graudenzerstraße

liefert

sämtliche Baumaterialien

wie: Kalk, Zement, Gips und Rohrgewebe, Dachpappen, Teer und Klebemasse,

Dachkitt, bestes Mittel zum Dichtmachen rissiger Pappdächer.

Chamottesteine und Backofenfliesen, Tonröhren und Tonkrippen.

Bedienung prompt und gewissenhaft.

Fernsprecher 202.

Unkündbare Hypotheken-Kapitalien

zur ersten Stelle werden von einem

erstklassigen Pfandbriefs-Institut

zu günstigen Bedingungen besorgt durch

Max Bibro, Hohensalza.



Kunstausstellung

vom 5. Mai, mittags 1 Uhr bis 9. Juni 1907

in der neueingerichteten Ausstellungshalle **Brombergerstrasse 41.**

Eintritt Wochentags 50 Pfg., Sonntags 30 Pfg., Dauerkarten 1,50 Mk. an der Kasse. Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe.

Gegründet 1855. **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.** Gegründet 1855.

(Alte Magdeburger).

Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung.

Niedrige Prämien. Günstige Bedingungen.

Vorteilhafte Gewinnbeteiligung.

Versicherungsbestand Ende 1906 ca. 268 Millionen Mark.

Summe der Aktiva ca. 85 Millionen Mark.

Bisher an Versicherte bezahlt ca. 79 Millionen Mark.

Vertreter für **Thorn:** Kaufmann **Emil Feyer,** Junkerstrasse.

Mein Damen-Frisier- und Champoonier-Salon

befindet sich von jetzt ab

Neustädtischer Markt 19 I.

Frau **J. Zakszewski,** geb. Arndt, Friseuse.

Ondulation à la Marcel. — Haararbeiten.

Nettelbeck's Braunschweiger

Mumme

ärztlich empfohlenes alkoholfreies Stärkungs-, Nähr- und Genussmittel f. Kranke, schwächliche Personen und Kinder v. Säuglings- bis Greisenalter. Malznährpräparat.

Man verlange Marke H. C. F. per 1/1 Ko.-Dose 1.50 per 1/2 Flasche 1.00

Prospekte versend. gratis u. franko die Braunschweiger Mumme-Brauerei

H. C. F. Nettelbeck, Ges. m. b. H.
Braunschweig 0.

Billige Kachelöfen

empfiehlt

L. Müller Nachflg.,
Paul Dietrich,
Töpfermeister, Seglerstraße 6.

Reparieren und Neusetzen von Kachelöfen, Kochherden usw.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen Goldarbeiter

F. Feibusch, Brückenstr. 14 II

Sauberste, schnellste und billigste Arbeit liefert die

chemische Waschanstalt u. Färberei

von

W. Kopp.

Filialen in Thorn: Seglerstr. 22 und Neustädtischer Markt 22.

Spezialität:

Putzfedern reinigen, färben u. kräuseln.

Tapeten-Ausverkauf

für jeden annehmbaren Preis des noch reichlichen Vorrats

G. JACOBI, Bäckerstr. 47.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen.** Postaufträge werden schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Haare, ausgekämmte u. abgeschnittene, kauft **E. Lannoch,** Friseur Brückenstr. 40

Mastschafe

kaufe jeden Posten und zahle über Berliner Notiz.

Hermann Rapp,
früher **W. Romann,**
Garnison-Lieferant.

---

1 grosser Laden

mit angrenzendem, großem Zimmer und hellen Kellerräumen, zu jedem Geschäft passend, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

J. Cohn, Schillerstr. 7, 1.

Verehrte Hausfrau!

Noch immer unerreicht ist der

Aechte Brandt-Caffee Marke „Pfeil"

als Caffee-Zusatz u. Caffee-Ersatz.

Brandt-Caffee, zu haben in fast allen Kolonialwarenhandlungen, ist nur ächt mit **A B C** und Pfeilmarke.



Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt,

Gerberstr. 13/15 pt.

neben der höheren Töchterschule, empfiehlt sich dem geehrten Publikum

---

Kluge Frauen

verlangen das Buch: „Die Störungen der Periode" von Dr. med. Lewis gegen Eins. von M. 1,— Prosp. grat.

P. Ziervas, Kalk b. Köln a. Rh.

Kochbutter, Margarine, Bratenschmalz, Pflaumenmus, Rübenkreude,

stets frisch bei

O. Schröder, geb. **Kempf,**
Mellienstraße 95.

Plange's

Diamantmehl

offeriert billigst

Simon Sultan,
Brückenstraße 6.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei und Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.

Billigste Preise. Sauberste Arbeit Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16

Ein kleines Restaurant

zu verpacht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Laden mit Kellerei

und Zubehör, passend zu jedem Geschäft, ist auch geteilt von sofort zu vermieten.

Siegfried Danziger, Culmerstr.

Breitestraße 32,

2. Etage 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. 7. zu vermieten. Zu erfragen bei

Julius Cohn, Schillerstr. 7, I.

Die bisher von Herrn Juwelier Loewenson benutzte

Wohnung

Breitestr. 26, 3 Tr., 6 Zimmer mit allem Zubehör, ist fortzugshalber per 1. Juli ev. auch früher zu vermieten.

Louis Wollenberg.

Altstädtischer Markt 8

Wohnung, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer und Zubehör vom sofort zu vermieten.

Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Culmerstraße 2,

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör, neu renoviert, zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Mehrere Wohnungen,

bestehend aus 2—3 Zimmern, sofort zu vermieten. Mellienstraße 104.

Große Stube u. helle Küche

von gleich zu vermieten.

J. Cohn, Schillerstr. 7.

1—2 freundl. möbl. Zimmer

nach vorne, mit separatem Eingang sofort zu verm. **Baderstr. 20, 2 l.**

Ein Zimmer

von sogleich zu vermieten.

Heiligegeiststraße 19.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten **Culmerstr. 10,** II.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Schuhmacherstr. 24, 3 r.

---

2 möbl. Zimmer pt.

zu vermieten **Bäckerstraße 47.**

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Mbl. Zim. sof z. verm. Bäckerstr. 7 ptr.



Noblesse oblige

Roman von Agnes v. Wegerer

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Tieferschüttert las Elisabeth weiter: Wie gern hätte mein Geliebter, allen Standesrücksichten zum Trotz, den Bund unserer Liebe durch die Ehe sanktioniert, wäre selbst, da er noch bedeutendes Allodialvermögen besaß, bereit gewesen, auf das Majorat zu verzichten, welches den Bestimmungen des Begründers gemäß ihm, wenn er eine unebenbürtige Verbindung schloß, sofort entzogen werden und einem ihm feindlich gesinnten Seitenverwandten zufallen würde, wenn nicht ein anderes Hindernis gewesen wäre, welches zu überwinden seinem treuen Sohnesherzen zu schwer fiel. Dasselbe bestand darin, daß seine hochbetagte, erblindete Mutter seit ihrer Verheiratung ihren Wohnsitz auf dem Schlosse des Majoratsgutes gehabt hatte, in welchem sie sich daher, trotz des mangelnden Augenlichtes, vollkommen zurechtzufinden vermochte. Sie in ihren letzten Lebensjahren zu vertreiben, wäre eine Grausamkeit gewesen, welche sein ganzes künftiges Leben vergiftet haben würde. So war ich selbst es, die ihn bat, mit unserer Verheiratung zu zögern, bis die voraussichtlich nur noch kurze Lebensfrist der kränklichen alten Dame abgelaufen sein würde. Er war mir rührend dankbar für meine Hochherzigkeit, wie er es nannte, und ging auf meinen Vorschlag ein; doch sollte ich, wenn auch noch nicht dem Gesetze nach seine Gattin, doch eine seinem Stande und Vermögen angemessene Existenz künftig haben. Er kaufte mir deshalb eine freundliche ländliche Besitzung in der Nähe der Stadt G., wo er, da die Güter seines Majorats nahebei lagen, häufig sich aufzuhalten pflegte.

Ich zog mit Frau Müller, von der ich mich nicht trennen mochte, dahin und habe in völliger Abgeschlossenheit von der Welt ein paar sehr glückliche Jahre in der einsamen Villa verlebt. Der Graf besuchte mich häufig und dehnte seine Anwesenheit oft auf Wochen und Monate aus. Als deine Mutter geboren wurde, Elischen, war das eine Anziehungskraft mehr. Er liebte das anschmiegende, wennschon weder schöne noch besonders begabte Kind mit großer Zärtlichkeit und sehnte sich nach der Zeit, wo es ihm gestattet sein würde, die Tochter und mich auch vor der Welt anzuerkennen, ohne einen Augenblick zu berücksichtigen, daß er damit des Majorates verlustig ging. Nach noch nicht ganz abgelaufenen vier Jahren trat dieser Zeitpunkt ein. Die blinde Mutter starb und er kam nach der Villa, um den Tag unserer stillen Verheiratung festzusetzen. Aber noch ehe derselbe herangekommen war, erkrankte er plötzlich am Nervenfieber und folgte nach kaum drei Wochen seiner Mutter in die Ewigkeit. Meinen Schmerz zu schildern unternehme ich nicht. Er war namenlos und spottet jeder Beschreibung. Erst nach Monate langem halben Wahnsinne kam ich wieder einigermaßen zu mir, um von da ab in stiller Einsamkeit meinen Erinnerungen und der Erziehung meines Kindes zu leben. Der geliebte Verstorbene hatte treulich für uns beide gesorgt. Es fand sich ein kurze Zeit nach der Geburt seiner Tochter verfaßtes rechtsgültiges Testament vor, wonach er mir die Villa, welche ich bewohnte, nebst der Revenue von einem Kapitale von zwanzigtausend Talern vermacht hatte. Ueber das Kapital selbst sollte ich keine Verfügung haben. Es war in sicheren Pfandbriefen beim Kreisgericht in G. deponiert und sollte nach meinem Tode unserer Tochter oder deren Erben zufallen. Nur im Falle einer Verheiratung meinerseits war das Gericht ermächtigt, mir auf meinen Wunsch anstatt des Nießbrauches des ganzen Kapitales die Hälfte desselben zu freier Verfügung auszuzahlen, während deine Mutter gleichzeitig die andere Hälfte erhalten sollte. Außer dieser ihr voraussichtlich erst spät zufallenden Summe hatte der großmütige Vater ihr noch ein Kapital von fünfzigtausend Talern vermacht, welche das Obervormundschaftsgericht ihr bei ihrer Mündigwerdung oder Verheiratung auszahlen sollte.

Als deine Mutter ihr neunzehntes Jahr erreicht hatte, fing die bis dahin stets Gesunde infolge der Masern an zu kränkeln. Ein Bronchialkatarrh war zurückgeblieben, zu dessen Beseitigung die Aerzte eine Kur in Ems verordneten. Hier lernte sie deinen Vater, einen damals bildschönen, aber wie es hieß sehr verschuldeten Kavalier, kennen. Er warb um ihre Hand, und trotz innerem Widerstreben gab ich, gedrängt von den Bitten und Tränen der Tochter, die zu dem mit allen Künsten der Verführung vertrauten jungen Manne eine leidenschaftliche Liebe gefaßt hatte, meine Einwilligung, nachdem ich ihm unsere Verhältnisse offen dargelegt hatte, um später vor jedem Vorwurfe sicher zu sein. So heirateten sie, und dein Vater kaufte für die Mitgift seiner Frau eine schön gelegene Besitzung in der Rheinprovinz, die er selbst bewirtschaften wollte, da er in früheren Jahren auf einem landwirtschaftlichen Institute Studien gemacht.

Im ersten Anfange ging alles gut. Das Gefühl des Besitzes war ihm neu, das Spielen des „gnädigen Herrn" seinen Untergebenen gegenüber kitzelte seinen Stolz, selbst der Betrieb der Wirtschaft, besonders das Züchten der Pferde, schien ihm Freude zu machen. Es war 'mal etwas anderes, als das bisherige.

Aber es währte nicht lange. Kaum zwei Jahre, da hatte er das Wirtschaften satt, fand es langweilig, mühevoll und wenig gewinnbringend. Es litt ihn nicht mehr daheim, er sehnte sich nach dem schwelgerischen Leben voll pikanter Abwechselung zurück, das er früher geführt. Deine ihm blind ergebene Mutter wagte kein Wort der Vorstellung, als er die Gutsgeschäfte einem Inspektor übertrug, um sich für eine Weile zur Erholung nach Paris zu begeben. Sie war nur zu glücklich, daß er ihr gönnerhaft gestattete, ihn zu begleiten. Sein unruhiger Geist trieb ihn von da ab von Ort zu Ort. Nur auf kurze Wochen kehrten deine Eltern dann und wann auf das Gut zurück. Da wurdest du geboren, Elischen, nach fast fünfjähriger Ehe. Deine Mutter dadurch an das Haus gefesselt, konnte ihres Mannes unstetes Leben nicht mehr teilen. Sie saß weinend daheim an der Wiege ihres Kindes, für das der Vater kein Herz hatte, und sehnte sich nach ihm, während er in den Hauptstädten Europas ein lustiges Leben führte. Ihre Briefe machten mir einen so melancholischen Eindruck, daß ich mich entschloß, meinen stillen Landsitz auf eine Weile zu verlassen und sie zu besuchen. Als ich auf

dem Gute ankam, war unerwarteter Weise soeben auch dein Vater eingetroffen. Meine Ankunft schien ihm eine große Freude zu bereiten. Er umgab mich mit sonst an ihm wenig gewohnter Aufmerksamkeit und suchte mich zu überreden, meinen einsamen Landsitz aufzugeben, zu ihm auf das Gut zu ziehen und künftig im Anschlusse an seine Familie zu leben. Es würde ihm dadurch auch die Möglichkeit geboten, seine Frau auf seinen zeitweiligen Ausflügen wieder mitzunehmen, wonach sie so sehr Verlangen trage. Zuerst wollte ich nichts davon wissen; aber von Natur schwach und weichmütig, ließ ich mich schließlich durch das Bitten und Drängen deiner beiden Eltern und die Erwägung, daß mein Dableiben dir von Nutzen sein würde, bewegen, auf den Vorschlag deines Vaters einzugehen.

Er übernahm es, die Auflösung meines Haushaltes und den Verkauf der Villa zu bewirken, welcher mir gewiß ein hübsches Kapital einbringen werde. Ich gab ihm Vollmacht und er reiste ab. Als er nach Verlauf einiger Wochen wiederkehrte, berichtete er, daß es ihm gelungen sei, das Landhaus samt Inventar zu einem zufriedenstellenden Preise zu verkaufen und er die erhaltene Summe in hohe Zinsen gebenden Wertpapieren angelegt habe. Von einer Uebergabe derselben an mich war keine Rede. Ich mochte ihn nicht daran mahnen, um ihn nicht zu erbittern, legte auch keinen großen Wert darauf, da es ja doch meiner Tochter zu gute kam und meine Existenz ausreichend durch das schon erwähnte deponierte Kapital gesichert war.

Diese Uneigennützigkeit stimmte deinen Vater sehr heiter und mir günstig. Er blieb fast den ganzen Winter daheim, war voll Aufmerksamkeit für mich, zärtlich gegen seine Frau, selbst auf dich fielen einzelne Strahlen seines Wohlwollens. Als dein Vater im Frühjahre wieder eine größere Reise antrat, durfte deine überglückliche Mutter ihn begleiten. Du bliebest mir von da ab fast allein überlassen, denn kamen auch deine Eltern, besonders die Mutter, öfter auf längere oder kürzere Zeit nach Hause, so traten dadurch doch keine Aenderungen ein, denn sie hatten sich deiner Pflege entwöhnt.

Ich lebte nur noch für dich und in dir. Die ländliche Stille tat mir wohl, deine Zärtlichkeit war Manna für mein armes, vereinsamtes Herz. Mit mehr als Mutterstolz sah ich dich geistig und körperlich wie eine Wunderblume unter meinen Augen erblühen. Da kam ein böser verhängnisschwerer Winter. Du erkranktest am Scharlachfieber, das in so bedrohlicher Weise auftrat, daß ich es für meine Pflicht hielt, deine Eltern von der Gefahr, in der du schwebtest, zu unterrichten. Deine Mutter kehrte sofort aus Paris, wo sie sich gerade aufhielten, zurück und teilte sich mit mir in deine Pflege. Gegen Weihnachten traf auch dein Vater ein, doch war er in so gereizter Stimmung, daß seine Anwesenheit wie ein Alp auf dem ganzen Hause lastete. Deine Mutter hatte natürlich am meisten darunter zu leiden. Mit Kummer sah ich allmorgentlich ihre von Tränen geröteten Augen.

So kam das Frühjahr heran. An einem hellen warmen Tage hatte die Mutter zum ersten Male gewagt, dich ins Freie zu führen, denn die Nachwehen des Scharlachfiebers hatten dir den ganzen Winter nicht gestattet, das Zimmer zu verlassen. Ich stand am Fenster meines Wohnzimmers, das nach dem Garten hinausging, und folgte besorgt deinen vor Schwäche wankenden Schritten, als dein Vater bei mir eintrat. Er setzte sich zu mir und bat um eine Unterredung, welche er zunächst mit einer Entschuldigung über sein wenig liebenswürdiges Wesen während des Winters einleitete. Seine Verstimmung habe ihren Grund in peinlichen Geldverlegenheiten gehabt, die sich von Monat zu Monat gesteigert, so daß er in diesem Augenblick nicht wisse, wo aus, wo ein. Die Reisen mit der Mutter hätten größere Summen gekostet, als er erwartet. Den Ausfall zu decken, habe er sich verleiten lassen, zum Pharao zu greifen, aber das Glück sei ihm kontinuierlich abhold gewesen. So habe er sich genötigt gesehen, das Gut mit Hypotheken zu belasten, deren Zinsen aufzubringen, ihm unmöglich sei. Er könne das Gut nicht halten, wenn ich mich nicht entschlösse, ihm mit einem Kapitale aus der Not zu helfen. In der Meinung, daß er mit demselben die aus dem Verkaufe meiner Villa gelöste Summe meine, erwiderte ich ihm, daß er über dieselbe verfügen könne. Zu meinem Schrecken eröffnete er mir, daß davon längst kein Deut mehr vorhanden sei. Die Papiere seien faul gewesen, so daß er sich genötigt gesehen habe, sie mit Verlust zu verkaufen, und der Erlös sei für dringende Ausgaben daraufgegangen. Er habe mir nichts davon gesagt, um mich nicht zu beunruhigen und in der Hoffnung, mir den Verlust zu ersetzen, was er auch noch hoffe, wenn ich ihm diesmal nur aus der Klemme helfe, damit er das Gut halten könne, welches er durch Anlage einer Fabrik ertragsfähiger zu machen gedenke.

„Sie wissen, daß ich kein Kapital besitze, sondern nur eine Revenue," erwiderte ich, aber er meinte, wenn ich mich entschlösse, im Einverständnisse mit seiner Frau, der ja die Hälfte davon gehöre, das in G... deponierte Kapital einzufordern, so würde es mir sicher gelingen, dasselbe auch ohne die vorgesehene einfältige Bedingung los zu bekommen. So sehr es mir nun auch widerstrebte, die Bestimmung zu umgehen, welche der Graf in treuer Sorge und in Berücksichtigung meines schwachen Charakters getroffen, so fügte ich mich doch schließlich dem hartnäckigen Drängen deines Vaters und die Eingabe wurde gemacht. Sie kam bald mit abschlägigem Bescheide vom Gericht zurück, das meine Verheiratung als die Bedingung erklärte, unter der allein das Kapital ausgezahlt werden könne. Dein Vater wurde sehr aufgebracht. Er verwünschte die wahnsinnige Testamentsklausel, die Engherzigkeit des Gerichts, und rückte schließlich, nachdem er sich ausgetobt hatte, mit dem unerhörten Plane einer Verheiratung meinerseits hervor, die unter diesen Umständen das Einzige sei, was uns übrig bliebe. Im Grunde sei die Sache auch keine solche Ungeheuerlichkeit, wie sie mir vielleicht auf den ersten Blick erschiene, meinte er, da natürlich nur von einer Scheinehe die Rede sein könne, die ganze Geschichte auf eine bloße Formalität hinaus laufe.

Ich war empört über seine beleidigende Zumutung und wies sie entschieden und mit tiefster Entrüstung zurück. Er schwieg, kam aber im Laufe der folgenden Wochen mehrfach darauf zurück und drang immer heftiger in mich, aber es war vergebens. Die Zumutung war zu empörend, mein sittliches Gefühl bäumte sich mit aller Macht dagegen auf. Ich blieb fest. Da fing er an, von einer Auswanderung nach Amerika mit Weib und Kind zu reden. Bei meiner Halsstarrigkeit bliebe ihm kein anderer Ausweg, als das Gut subhastieren zu lassen, und mit dem Reste, den er nach Abzug aller Schulden herausbekommen werde, sich in den Hinterwäldern von Missouri, wo das Land noch billig sei, anzusiedeln. Da könne er dann Bären schießen und Frau und Tochter Wurzeln ausroden und Land urbar machen, was ihnen eine sehr angenehme Beschäftigung sein werde. Ich erwiderte kein Wort, hielt den Plan für eine leere Drohung, ein Schreckgespenst, womit er mich einschüchtern und willfährig machen wollte, bis deine Mutter eines Morgens händeringend in mein Zimmer stürzte.

„Ein Auswanderungsagent ist bei Robert," rief sie verzweiflungsvoll. „Der Kontrakt wegen Ueberfahrt und Landankauf wird eben aufgesetzt. Er will mich und Elisabeth mit sich fortschleppen ins Elend, jenseits des Weltmeeres. Du allein kannst uns retten. Habe Erbarmen, wenn nicht mit mir, so doch mit dem schwachen Kinde, das kaum genesen, dahinsterben wird, ehe wir das jenseitige Ufer erreichen.

Sie stürzte zu meinen Füßen und umklammerte schluchzend meine Kniee. Ihr Jammer erschütterte mich so sehr, daß ich zum ersten Male wankend wurde. Ich bat sie, sich zu beruhigen, und begab mich in das Zimmer deines Vaters, wo ich alles fand, wie deine Mutter es geschildert. Ich trat an ihn heran und bat, er möge mit dem Abschluß des Kontraktes zögern, da ich in der bewußten Angelegenheit schwankend geworden sei. Seine Züge klärten sich sofort auf. Er entließ ohne weiteres den Agenten. Von Auswanderungsplänen war keine Rede mehr. Er schien meine Einwilligung zu dem Plane, den er im Kopfe trug und wegen dessen er verschiedene Male nach C... fuhr, als gewiß anzunehmen.

Eines Morgens trat er ganz unvermutet in mein Zimmer, verkündete mir mit der heitersten Miene, daß sich alles vortrefflich arrangiert und er ein durchaus passendes Individuum gefunden habe, einen würdigen ältlichen Mann, der bereitwillig auf alle seine Bedingungen eingegangen sei. Ich erschrak tödlich. Er legte mir einen Kontrakt vor, den er von einem Winkeladvokaten hatte aufsetzen lassen. Ein gewisser Herr Thomas verpflichtete sich darin, gegen Auszahlung von sechshundert Talern und einem Ueberfahrtsbillet sofort nach erfolgtem Trauungsakte mit Jungfrau Anna Maria Schnepper abzureisen und sich nach Amerika zu begeben, ohne irgend welche eheliche Rechte und Ansprüche an sie Zeit seines Lebens geltend zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Besiegte Sieger.

Humoreske von Friedrich Ackermann.

(Nachdruck verboten).

Hauptmann Raßler von der 12. Kompagnie erwies sich heute einmal wieder als geborener Tyrann. Nicht genug damit, daß er seine Leute seit dem frühen Morgen in allen möglichen und unmöglichen strategischen Märschen im Gelände herumführte und einen durch Unteroffizier Töpfchen und drei Mann vom linken Flügel markierten Feind in sechs verschiedenen Stellungen angegriffen und siegreich zurückgeworfen hatte, gab er jetzt, um 11 Uhr vormittags, wo bereits jede andere Kompagnie in der Kaserne war, noch Dispositionen für ein Arrieregardengefecht. Und dabei hatte man noch über eine Stunde Wegs in einer geradezu tropischen Hitze zum Kasernement zurückzulegen.

„Sie, Herr Leutnant", damit wandte sich der Stratege an den Reserveoffizier Wilhelm Schläuchle, „haben die Aufgabe, den Rückzug einer von mir geschlagenen, aus dem Unteroffizier Töpfchen mit den drei Flaggmannschaften vom linken Flügel bestehenden Armee zu decken, erforderlichenfalls sich aufzuopfern, um den Vormarsch des von mir dargestellten Gegners so lange aufzuhalten, bis letztere in Sicherheit ist. Zu diesem Zweck stelle ich Ihnen den ganzen ersten Zug zur Verfügung, nehme jedoch an, daß mit Ausnahme des Einjährig-gefreiten Sommermaier, und natürlich Ihnen selbst, sämtliche Chargen weggeschossen sind. Dieselben haben bei der Angriffsarmee zu verbleiben. — Unteroffizier Töpfchen!"

Der Gerufene, der die kurze Rast dazu benützt hatte, um einem zusammengerollten Igel gleich im Chausseegraben auf seinen militärischen Lorbeeren auszuruhen, schnellte bei diesem Ruf in die Höhe und stürzte mit einem „Herr Hauptmann" auf die Gruppe der Offiziere zu. Sieben Jahre schon trug der Wackere den Marschallstab im Tornister, aber seiner hervorragenden Kenntnisse und sonstiger unschätzbarer Eigenschaften wegen konnten sich seine Vorgesetzten nicht dazu entschließen, Töpfchen aus der Rangstufe der Unteroffiziere in die der Sergeanten oder gar in die der Feldwebel zu versetzen. Niemand konnte so gut „Ganzes Bataillon — kerrt!" kommandieren wie er, und auf dem Schießstand traf jede Kugel von ihm ihr Ziel, falls sie nicht daneben ging. Leider war dies infolge seines, wie er behauptete, schlechten Gewehrs öfters der Fall; doch wollte er diesem Uebelstand durch eine demnächst von ihm zu machende Erfindung abhelfen; denn bei der letzten Schießübung, bei der sämtliche Schüsse in die Traversen gingen, war ihm eine Idee gekommen. Vorläufig behielt er dieselbe noch für sich.

„Unteroffizier Töpfchen", begann Hauptmann Raßler mit überaus ärgerlicher Stimme, „ich habe Ihnen schon wiederholt gesagt, daß die Helmschiene mit den Augenbrauen abschneiden soll, und jetzt erscheinen Sie wie ein besoffener Kosake vor mir. Setzen Sie also zuvörderst Ihre königlich preußische Kopfbedeckung meinen Intentionen gemäß auf und nehmen Sie sich für die Zukunft in acht!" Unteroffizier Töpfchen gewahrte zu seinem Entsetzen, daß der Tadel des Hauptmanns ein ganz und gar berechtigter war, denn der Lage der Helmschiene nach mußte, seiner Berechnung zufolge, die Helmspitze von einer zur Nasenspitze senkrecht stehenden Linie um mindestens zwei Millimeter abweichen. Er beeilte sich daher, seiner Kopfbedeckung einen den Grundsätzen der modernen Strategie entsprechenden Sitz zu geben.

„Also, Unteroffizier Töpfchen", fuhr Hauptmann Raßler jetzt weniger streng, jedoch mit einem Ton ungeheurer Ueberlegenheit in der Stimme fort, „Sie haben die Aufgabe, eine von mir geschlagene und aus den Ihnen den Vormittag über unterstellten drei Mann mit den Flaggen bestehende Armee in der Richtung auf das Kasernement zurückzuführen. Ihre rote Flagge bedeutet die auf eine Division zusammengeschmolzene Infanterie dreier Armeekorps, die weiße den etwa eine Brigade starken Rest Ihrer von mir niedergemähten Kavalleriedivisionen A und C, und die gelbe endlich die vollständig gefechtsunfähige Artillerie der geschlagenen Armee. Ihre Arrieregarde folgt Ihnen nach fünf Minuten, um zwischen Ihrem jetzigen Lager und dem Kasernement eine feste Stellung zu beziehen, in welcher ich sie angreifen und vernichten werde. Sie können Ihre Rückzugslinie nach Belieben wählen, wenn Sie aber von der Landstraße abgehen, hol' Sie der Kuckuck! Marschieren Sie in der durch die Lage **gebotenen Formation im Laufschritt ab, um einen Vorsprung** zu gewinnen. Haben Sie verstanden, Unteroffizier Töpfchen?"

Töpfchen, dessen Gesicht bei der Ernennung zum Führer einer geschlagenen Armee fast überirdisch strahlte, stammelte in freudiger Erregung ein überaus reglementswidriges „Jawoll, jawoll, jawoll, jawoll!" und stürzte auf eine Handbewegung des Hauptmanns davon, um seine Armee zu formieren. Eine halbe Minute darauf setzte er sich an die Spitze derselben, um sodann im Laufschritt abzurücken. Erst folgt die Kavallerie, dann die auf eine Division zusammengeschmolzene, von dem Kompagnieschuster markierte Infanterie, und zuletzt die gefechtsunfähige Artillerie.

„An die Geweehre!" tönte Raßlers Stimme. „Gewehr in die — Hand! Daßßß Geweeehr — üüberr! Zweiter und dritter Zug: Ganzes Bataillon — kerrt! Ganze Armee — maaarrsch! Herr Leutnant Schläuchle, in einer halben Stunde werden Sie angegriffen." Damit marschierten Arrieregarde und Angriffsarmee in entgegengesetzter Richtung voneinander ab.

Leutnant Wilhelm Schläuchle, im gewöhnlichen Leben seit vier Jahren cand. phil., war sich noch nicht recht bewußt, wie er sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit des Hauptmanns entledigen konnte; nur so viel war ihm klar: mit dem um 11 Uhr im „Gelben Hirsch" von einigen Korpsbrüdern ihm zu Ehren veranstalteten Frühschoppen war es nichts. Hauptmann Raßler war zwar ein gewaltiger Stratege, im übrigen aber ein Pedant schlimmster Sorte, und es war nur zu gewiß, daß er hernach bei der Kritik dem Führer der Arrieregarde, wenn auch, wie schon öfters, in verblümter Weise, jede militärische Befähigung absprach. Erst heute vormittag hatte er nach dem vierten Gefecht geäußert, daß, wenn Leutnant Schläuchle die Kompagnie geführt hätte, dieselbe vernichtet gewesen wäre; denn Unteroffizier Töpfchen hatte den ersten Zug in der Flanke gefaßt und mit zwei Patronen ein höllisches Schnellfeuer auf denselben eröffnet. Dem Leutnant graute daher vor diesem noch zu bestehenden Gefecht ebenso, wie vor seinem für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Doktorexamen.

„Gefreiter Sommermaier!" Leutnant Wilhelm Schläuchle nahm den Gerufenen etwas beiseite. „Sie sind in der Gegend bekannt, so viel ich weiß, sogar hier herum zu Hause?"

„Das wollt' ich meinen", erwiderte Sommermaier etwas respektwidrig, „keine zehn Minuten von hier; da kommt übrigens gerade unser Wagen. He, Martin!"

„Ei der Tausend, der Gustav!" tönte die Stimme eines soeben vorüberfahrenden Rosselenkers, und das Gefährt, ein großer Leiterwagen, hielt mitten auf der Straße. „Herr Leutnant", begann Sommermaier, der sich infolge seiner Zugehörigkeit zu derselben akademischen Verbindung, der Schläuchle angehörte, diesem gegenüber schon einige Vertrautheit gestatten durfte, „der Alte ist heute wieder einmal toll geworden. Recht machen werden wir es ihm doch nicht, und ich denke daher, wir machen ihm am besten einen Strich durch die Rechnung, indem wir seinem Angriff ausweichen und eine Stellung auf dem Hof meines Vaters einnehmen. Es ist ja Samstag und somit einerlei, ob wir eine Stunde später einrücken oder nicht. Wir setzen uns am besten gleich auf den Wagen, und daß die Leute nicht hungrig und durstig heimkehren, dafür sorgt mein Alter. Er ist übrigens mit dem Oberst bekannt und wir haben nicht das geringste zu befürchten."

(Fortsetzung folgt.)

Drei Doppelgebote.

Drei Doppelgebote stehn geschrieben,
An denen nie die eine Seite
Kann ohne die andre gelten:
Kind, Gott und Menschen sollst du lieben!
Zum andern: Bete und arbeite!
Zum dritten: Fürchte Gott und ehre die Eltern!

Die Menschen zu lieben ohne Gott,
Ihn ohne sie, ist gleicher Spott.
Und Beten ohn' Arbeiten gerät
So schlecht als Arbeit ohne Gebet.
Wer Gott nicht scheut, hält nicht die Eltern wert;
Gott fürchtet nicht, wer nicht die Eltern ehrt.

Friedrich Rückert.



Ein über Land wandernder Fisch.

Die Beispiele sind nicht gar so selten, daß Fische das ihnen angewiesene Element, das Wasser, verlassen und sich einige Zeit auf dem Trocknen aufhalten. Die meisten dieser Fälle kommen wohl in tropischen Ländern vor, aber auch von unserem Aal wird erzählt, daß er zur Nachtzeit nicht selten das Gewässer verläßt, in dem er sich sonst aufhält, und sich in benachbarte Erbsenfelder begibt, um dort seiner Liebhaberei, dem Erbsengenuß ungestört und ausgibig fröhnen zu können. Das sonderbarste Beispiel von Ansässigwerden auf dem Lande bietet aber ein afrikanischer Fisch, von den Zoologen Clavias lacera genannt. Dieses Tier hält sich zehn Monate im Jahre in Erdlöchern auf, die es zur Nachtzeit verläßt, um sich auf Hirsefelder zu begeben und dort eine ihm wohlschmeckende Mahlzeit einzunehmen. Nur zwei Monate im Jahre führt dieser Fisch ein richtiges Fischleben, indem er zur Regenzeit in den angeschwollenen Flüssen vergnügt herumplätschert. Diese doppelte Lebensart müssen die in Rede stehenden Fische schon seit vielen Generationen führen, denn es hat sich, entsprechend den Gesetzen der Anpassung und Vererbung, bei ihnen neben Kiemen, die ihnen, wie jedem anderen Fisch, das Atmen im Wasser ermöglichen, noch ein zweiter Atmungsapparat entwickelt, vermittelst dessen sie Luft atmen können. Das Landwandern ist den Tieren förmlich zur Leidenschaft geworden, denn auch in der Gefangenschaft versuchen sie beharrlich aufs Trockene zu gelangen. Aeußerlich sehen diese Landwanderer dem Wels ähnlich, sie haben wie dieser einen walzenförmigen Körper und acht Fühlfäden auf den beiden Seiten der Schnauze; ihre Länge kommt nicht selten auf zwei Meter.

Temperaturextreme.

Als der heißeste Punkt der Erde muß, soweit unsere Kenntnisse reichen, das Tal des Todes in der Wüste Mohave in Amerika — 117 Grad westliche Länge, 36 Grad nördliche Breite — bezeichnet werden. Dieses Tal hat nach keiner Seite einen Ausgang, sondern ist überall von Bergen eingeschlossen, die eine Höhe von 1500 bis 2700 Meter erreichen. Barometermessungen haben ergeben, daß die Talsohle 50 Meter unter dem Meeresniveau liegt. Der Name dieses Tales rührt von einer Katastrophe her, welche eine Schar Emigranten ereilte, indem dieselben dort verdursteten. Die Beobachtungen, welche während eines Sommers in jenem Tale durchgeführt wurden, ergaben als mittlere Temperatur des Juli 39 Grad Zelsius; das Maximum erreichte oft 50 Grad, und an einem Julitage erreicht das Tagesmittel 43 Grad. Alle diese Temperaturen sind im Schatten gemessen. Diesem heißesten Punkte der Erde steht Werchojansk in Sibirien als der kälteste gegenüber. Dort erreicht die mittlere Januartemperatur —50 Grad Zelsius, und das Thermometer sinkt bis zu —70 Grad Zelsius, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die höchste Sommertemperatur + 32 Grad Zelsius erreicht.

Für die Jugend

Wie bleibst du gesund?

Wenn es dir daran liegt, dich ständiger Gesundheit zu erfreuen, so beachte folgende Regeln:

1. Sei mäßig im Genusse von Speise und Trank, vermeide also jedes Uebermaß im Essen und Trinken, ebenso schwer- und unverdauliche Speisen!

2. Sorge für frische Luft in trockenen, reinlichgehaltenen Wohnräumen und Schlafzimmern durch tägliche längere Lüftung und halte dich im Freien auf, soviel immer Lebensweise und Witterung es zulassen!

3. Vermeide plötzliche und starke Abkühlungen oder Erhitzungen bei Bewegungen, beim Trinken!

4. Sei reinlich, wasch dich täglich wiederholt und bade öfters, wenigstens wöchentlich einmal! Sei reinlich in Kleidung und Wohnung!

5. Arbeite regelmäßig aber ohne Ueberanstrengung der Kräfte! Stärke deine Muskeln auch durch Turnübungen!

6. Gebrauche deine Sinne vorsichtig! Schone vor allem deine Augen, indem du sie nicht zu lange bei zu starker oder zu schwacher Beleuchtung, bei zu feiner Arbeit benutzest!

7. Begieb dich nicht unnütz und leichtsinnig in Gefahr!

8. Fühlst du dich kränklich, oder ist dir ein Schade am Körper zugestoßen, so wende dich an einen Arzt und befolge dessen Ratschläge!

Hier und dort

Der Dichter als Gläubiger. Esaias Tegnér, der Sänger der „Frithjofssage", war als Mensch eine der zartfühlendsten und rücksichtsvollsten Naturen. Als junger Student ging er einmal mit einem Kommilitonen in den Anlagen der Universität Lund spazieren. Plötzlich faßte er seinen Freund heftig am Arm und zog ihn unter allen Zeichen der Verlegenheit in einen Steinweg. „Was gibt es denn?" fragte letzterer verwundert. — „Siehst du nicht den Doktor G. kommen?" — „Nun ja, aber was für einen Grund hast du, ihm auszuweichen? Bist du ihm etwa Geld schuldig?" — „Wo denkst du hin! Im Gegenteil, ich habe ihm eine kleine Summe vorgeschossen, die er mir noch nicht zurückerstatten konnte, und da dachte ich, mein Anblick könnte ihm vielleicht peinlich sein."

Altenglische Etikette. Der durch seine geistreichen Einfälle bekannte Graf Philibert v. Grammont (1621—1707) trat, nachdem er bei Ludwig XIV. in Ungnade gefallen und aus Frankreich verwiesen worden war, in den Hofdienst des Königs Karl II. von England aus dem Hause Stuart. Bald nach seiner Ankunft in London war er zum ersten Male bei der Mahlzeit des Königs zugegen. Zu jener Zeit durfte der König von England nur auf den Knieen bedient werden. Der Graf indessen überreichte die Schüsseln in aufrechter Haltung, und Karl machte Grammont auf die Unterlassung dieser Ehrerbietung aufmerksam, welche allerdings keinem anderen Monarchen Europas erwiesen wurde. „Ah, Sire," antwortete Grammont, „das habe ich nicht nötig, denn Ihre Leute baten Sie damit bisher doch nur wegen der schlechten Mahlzeit um Verzeihung, die sie Ihnen vorsetzten."

Die praktische Hausfrau

Frische Tintenflecke aus Wäsche, Tischzeug und anderen Stoffen entfernt man am besten durch einige Tropfen Zitronensaft, die man aus der angeschnittenen Frucht auf die Flecke tröpfelt. Hinterher ist es gut, die Stelle gleich mit Wasser nachzuwaschen. Man bekommt bei Droguisten und Apothekern auch „kristallisierte Citronensäure," die man durch Anfeuchten ein wenig auflösen und zum Entfernen von Tintenflecken an Hemden, Wäsche 2c. anwenden kann. Diese Säure ist jedoch so intensiv scharf, daß man gut tut, die befleckte Stelle erst in Wasser zu tauchen, und dann erst mit dem Krystall darauf herumzureiben.

Bunten Kattun zu waschen, ohne daß dessen Farbe leidet, wird in folgender Weise ausgeführt: Man bringt in einen Kessel mit heißem Wasser Weizenkleie, rührt einige Minuten um, tut dann die zu reinigenden Kattunstoffe, welche zuvor in kaum lauem Wasser angefeuchtet worden, hinein und läßt unter fortwährendem Rühren eine kurze Zeit aufkochen, hierauf läßt man langsam abkühlen bis zu 25 Grad Wärme, wäscht gut aus (wie man Wäsche wäscht) spült zweimal und ist fertig; der so behandelte Kattun wird vollständig rein und die Farben haben an Frische nichts eingebüßt.

Witz und Humor.

Spruchweisheit. „Karl, Karl, Müßiggang ist aller Laster Anfang, und du bist müßig!" — „Mutter, Mutter, Wohltun bringt Segen, und mir tuts wohl!"

Verdächtige Anzeichen. A.: „Haben Sie schon gehört, daß der Studiosus Biedermann gestern wegen anarchistischer Umtriebe verhaftet worden ist?" — B.: „Mein Gott, dieser stille, harmlose Mensch!?" — A.: „Es ist aber zur Kenntnis gekommen, daß er sich auf einer Umsturzmaschine Kaffee gekocht hat."

Auflösung des Bilderrätsels **aus voriger Nummer:** **Abbitten ist besser als leugnen.**
